

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Vierundsechzigster Jahrgang.

No. 3.

Juli.

1916.

Ornis Saxonica.

Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Königreichs Sachsen.

Von **Richard Heyder.**

(Fortsetzung von S. 165—228.)

63. *Charadrius dubius* Scop.

Aegialites minor (M. u. W.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 111.

Ehedem brütete der Flufsregenpfeifer häufig an allen Flüssen, die Kies- und Geröllbänke aufwiesen, und folgte ihnen quellwärts soweit, als sie solche in nennenswertem Umfang zu bilden vermochten. Gegenwärtig ist er aber erheblich seltener und auf entlegenere, weniger von der Regulierung der Flufsläufe in Anspruch genommene Plätze zurückgedrängt, wie an den unteren Lauf von Elbe und Mulde. Weifsmantel fand 1912 ein Nest im trocken liegenden Eschefelder Grofsteich bei Frohburg; Hesse beobachtete 1906 ein Brutpaar mit Jungen in einem Lehmausstich bei Gautzsch (bei Leipzig), in dem stellenweise Schotter zutage treten; vorher hatte schon Stimmel die Vögel dort Jahre hindurch festgestellt. Rey erhielt die Art vom 15. und 22. VI. aus Lauer (bei Leipzig). Im Juli verlassen die Familien meist die Brutplätze, doch dauert der Herbstzug bis in den Oktober; der Frühlingszug fällt auf den April.

Charadrius alexandrinus L.

Mosch behauptet, *Charadrius albifrons* sei bei Laubegast (bei Dresden) erlegt worden. Bei der schon eingangs dieser Arbeit näher erörterten geringen Zuverlässigkeit Moschs will ich lieber auf die Aufnahme dieser Spezies, deren Vorkommen an sich nicht unmöglich ist, verzichten.

64. *Vanellus vanellus* (L.).

Vanellus cristatus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 111.

Kiefix, in Mehrzahl auch Kuwiechse.

Eine allgemein bekannte, in wechselnder Stärke über das ganze Gebiet, soweit es sich zu seinem Aufenthalt überhaupt eignet, verbreitete Vogelgestalt. Allorts befindet sich sein Bestand im Niedergang. Naturgemäß im ebenen und wasserreichen Teile des Landes am häufigsten brütend, wird er im Hügellande mit zunehmender Höhe allmählich seltener, geht aber doch im Gebirge bis hinauf zum Kamm, wo er auf torfigen Wiesen bei Carlsfeld und Jugel (900 m) am 28. V. 1908 von mir beobachtet wurde. Der Frühjahrszug geht im März vor sich, setzt aber zuweilen schon Ende Februar ein, wie sich auch der Herbstzug, der im allgemeinen bis Oktober erfolgt, öfter bis zum Eintritt härterer Fröste verzögert.

65. *Oedicnemus oedicnemus* (L.).

Oedicnemus crepitans (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 110.

Brachvogel, Kleiner Brachvogel.

Das Vorkommen des Triel als Brutvogel fällt mit dem Auftreten des Heidesandes und der diluvialen Flussschotter zusammen, ist also im wesentlichen auf die Niederung Sachsens beschränkt. Nach Kunz brütete er in den vierziger Jahren nördlich von Leipzig bei Seehausen und Podelwitz. Gegenwärtig sind nach Voigt von Leipzig aus die dürrtig begrasten Wiesen und die großen Schotterflächen an der Mulde unterhalb Wurzen die nächsten Trielreviere, während weiter nach der Elbe hin vielfach trockene, unbebaute, aus dem Ackergelände heraustretende Hügel trotz ihrer geringen Ausdehnung alljährlich von ihm bewohnt sind. Höpfner konstatierte 1894 ein brütendes Paar auf einem Kartoffelacker bei Grimma, und Rey vermutete sein Brüten bei Klinga. Nach briefl. Nachrichten Marx sen. nistet er regelmäßig bei Oschatz. Östlich der Elbe weist ihn Peschel für die Gegend von Nünchritz (bei Weifsig) nach, woher auch ein im Zool. Museum Dresden befindlicher pullus vom 22. VI. 1890 stammt. Neumann und Grünewald¹⁾ nennen ihn für verschiedene Orte der Großenbainer Gegend und fanden ihn auf einer Waldbrache brütend. Nach Hantzsch ist er vereinzelt Brutvogel bei Königswartha, nach Schuster, der sein Gelege im Sand eines Teichufers fand, nicht

¹⁾ Diese Trielbeobachtungen sind infolge des Trivialnamens „Kleiner Brachvogel“ sowohl vom Ausschufs für Beobachtungsstationen als auch später von Meyer und Helm Jahre hindurch unter *Numenius phaeopus* veröffentlicht worden!! Ebenso obige Notiz Schusters unter *Numenius arquatus*.

seltener Brutvogel bei Klix (Lausitz). Er erscheint Anfang April an seinen Brutplätzen und verschwindet im Oktober; Rey erhielt ihn noch 2. XII. 1903 aus Stötteritz bei Leipzig.

66. *Recurvirostra avosetta* L.

Sehr seltener Gast. Voigt und Wichtrich beobachteten am 17. IV. 1904 ein Stück in den Gundorfer Ausstichsümpfen bei Leipzig. Auch Weifsmantel sah am 29. IX. 1909 ein Exemplar an den Teichen bei Frohburg. Ich selbst glaube am 3. X. 1909 einen Säbelschnäbler — wohl denselben — ebendort beobachtet zu haben, doch vereitelte die Flüchtigkeit des Vogels ein sicheres Bestimmen.

67. *Himantopus himantopus* (L.).

Himantopus rufipes Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 117.

Der Stelzenläufer berührte das Gebiet ebenfalls als sehr seltener Gast. Nach Mosch wurde einer 1807 bei Königstein (Sächs. Schweiz) gefunden. Reichenbach sagt von dieser Art, sie sei bei uns selten, doch habe man im Frühjahr 1824 „wieder einen“ bei Leipzig erlegt, was also auf ein Reichenbach bekanntes mehrmaliges Vorkommen hindeutet. Nach Berge ward im Herbst 1898 oder 1899 ein Stück im Jugendkleid erlegt, das bei Riedel in Zwickau steht. Endlich sind 18. VIII. 1899 2 Stück [Nitsche sagt 3] im gleichen Alter bei Scheibenberg erbeutet worden, worüber Nitsche und Baer berichten. Sie zieren die Sammlung der Forstakademie Tharandt.

68. *Phalaropus lobatus* (L.).

Sehr seltener Gast. Nach einer brieflichen Mitteilung Schwarzes an Berge brachte 1896 oder 1897 ein Gutsbesitzer einen Schmalschnäbligen Wassertreter frisch geschossen aus der Kamenzer Gegend ins Zool. Museum Dresden, doch gelang es nicht, ihn zu erwerben. Helm beobachtete am 8. VI. [!] 1902 ein prachtvolles ♂ auf den Frohburger Teichen. Berge untersuchte einen Anfang Oktober 1903 bei Zwickau erlegten; er trägt das erste Jugendkleid und befindet sich im Besitz von Riedel in Zwickau.

69. *Calidris arenaria* (L.).

Calidris arenaria (Linn.). — Nachtrag zu Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. [1896] p. 2.

Sehr seltener Gast. Schwarze beobachtete am 3. X. 1894 2 Stück auf einem Elbheger bei Dresden und schoss 1 ♂ davon, das sich im Zool. Museum Dresden befindet. Übrigens glaubt auch Helm, am 25. IX. 1904 2 Sanderlinge bei Frohburg beobachtet zu haben.

70. *Tringa canutus* L.

Das einzige Belegstück des Isländischen Strandläufers besitzt das Zool. Museum in Dresden; es ist ein juveniles Stück vom 26. VIII. 1896 aus Dresden.

71. *Tringa alpina* L.

Tringa alpina Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 117.

Der Alpenstrandläufer erscheint als regelmässiger und ziemlich häufiger Herbstzügler von August bis Oktober an unseren Teichen und Flüssen, ist aber im Frühjahr, in welchem seine Zugzeit auf April und Mai fällt, um vieles seltener.

Die Form *Tringa alpina schinzi* Brehm habe ich für unser Gebiet nicht nachzuweisen vermocht, obwohl sie einzeln mit durchziehen dürfte.

72. *Tringa ferruginea* Brünn.

Tringa subarquata (Güld.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 117.

Der Bogenschnäblige Strandläufer ist seltener Durchzügler. Er wurde beobachtet von Helm am 22. IX. 1891 auf einem Elbheger im Pieschener Winkel (bei Dresden) in einem Stück, am 3. X. 1899 5 am Fraunteich bei Moritzburg, am 16. X. ebenda eine ganze Schar, 1900 auch an den Teichen bei Frohburg und zwar 8. X. und 26. XI. je einer, am 4. XI. 7 Stück. Nach Hesse beobachtete auch Weigold 2 am 7. IX. 1908 in den Ausstichsümpfen bei Gundorf (bei Leipzig), und ich selbst begegnete einem Jungvogel am 12. IX. 1911 am Gr. Teich von Grofshartmannsdorf. Im Zool. Museum Dresden befindet sich 1 ♂ vom 3. X. 1899 aus Moritzburg.

73. *Tringa minuta* Leisl.

Tringa minuta Leisl. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 117.

Der Zwergstrandläufer ist in den letzten Jahrzehnten verhältnismässig oft auf dem Durchzuge festgestellt worden, sodafs er entschieden häufiger als voriger und folgender zu sein scheint, kaum aber so regelmässig und häufig wie *T. alpina* auftreten dürfte. Auf dem Frühlingszug ist er anscheinend sehr selten. Nach Baer beobachtete ihn Kramer am 1. X. 1894 bei Königswartha. Hesse beobachtete ihn 18. IX. 1905 und 24. IX. 1904 bei Rohrbach, 9. VII. 1906 bei Gundorf, also während der Brutzeit fern von der Heimat, Helm am 9. IX. 1900, am 8. V., 15. V. und 20. X. 1904 bei Frohburg, Weismantel am 26. IX. 1910 ebenda und ich am 7. X. 1907 bei Frohburg, am 12. IX. 1911, 3. X. 1911 und 4. X. 1912 bei Grofshartmannsdorf. Nach Wolff wurde er 17. XI. 1888 bei Reinhardtsdorf (a. d. Elbe) und nach

Berge am 13. IX. 1906 bei Crimmitschau erlegt. Nach v. Brandenstein zeigt er sich bei Hubertusburg (bei Wermsdorf) im August in kleinen Gesellschaften und Kluge verzeichnet ihn mit lakonischem „kommt vor“ für Uhyst (am Taucher); letztere beide meinen wohl aber den nicht erwähnten Alpenstrandläufer. Loos erlegte ihn 16. IX. 1890 bei Sohland (a. d. Spree). Fast stets befindet sich diese Art vergesellschaftet mit anderen Tringen, Totanen und Charadrien.

74. *Tringa temmincki* Leisl.

Temmincks Strandläufer ist nur wenige Mal auf dem Herbstzug nachgewiesen. Helm beobachtete 22. IX. 1891 einen auf einem Elbheger bei Dresden, Weißsmantel am 26. IX. 1910 3 bei Frohburg, ich am 7. X. 1907 2 ebenda am Eschefelder Teich, und nach Hesse begegnete Wichtrich 1 Exemplar am 9. IX. 1905 bei Gundorf (bei Leipzig). Belegexemplare fehlen.

75. *Tringoides hypoleucos* (L.).

Actitis hypoleucos (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 116.

Der Fluszuferläufer teilt das trübe Geschick des Flusregenpfeifers, dessen Wohnungsnachbar er ist, und verschwindet allmählich von seinen Wohnsitzen, den Weidenhegern, verschlammten Kiesbänken und toten Flusarmen unserer Wasseradern, während er die Teiche von jeher nicht regelrecht besiedelt haben mag. Er kommt als Brutvogel an der Mulde, wo er jetzt oberhalb Nerchau kaum noch regelmäßig brüten dürfte, an der Elbe, nach Kramer an der Neisse, nach Hesse bei Leipzig vor; bewohnte früher nach K. Kretschmar die Mandau, nach Fickert die untere Müglitz u. s. w. Zur Zugzeit ist er an allen bedeutenderen Flusläufern und Teichen eine regelmäßige Erscheinung, die gelegentlich auch häufig auftreten kann, wie z. B. im trockenen Sommer 1911 am Gr. Teich bei Grofshartmannsdorf zeitweilig über hundert Vögel. Die Zugzeit währt von Ende April bis Ende Mai und vom Juli bis September; Roux beobachtete ihn sogar Ende November und am 3. XII. 1890 noch bei Leipzig.

76. *Totanus pugnax* (L.).

Der Kampfläufer fehlt im Meyer und Helm'schen Verzeichnis, ist aber nur übersehen, denn er war um jene Zeit schon für das Gebiet nachgewiesen; er ist überhaupt nicht die Seltenheit, für welche ihn Berge hielt, sondern zeigt sich auf den Sumpfwiesen und Schlammhängen größerer Teichgebiete ziemlich regelmäßig, wenn auch seltener als etwa *littoreus*. Held besafs in seiner Sammlung ein ♀ vom Herbst aus Kleinschönau (bei Zittau), und wohl die Kenntnis dieses Vorkommens veranlafste Eimert, die Art

mit für Zittau aufzuzählen. Nach Koepert erlegte auch Schach diesen Vogel bei Rufsdorf (bei Crimmitschau). Nach Berge erschienen Mitte September 1899 8 St. während Hochwasser bei Crossen (bei Zwickau), von denen 2 Junge erlegt wurden; im Herbst 1903 wurde die Art wiederum bei Zwickau erlegt. Hesse beobachtete den Kampfläufer in einem Dorado der Wasserläufer, den Ausstichsümpfen nahe Gundorf (bei Leipzig) folgendermaßen: 23. IV.—1. V. 1904 4—6 ♂ und ♀, sämtlich juv., 12. IV.—24. V. 1905 1—9 St., 14. IV.—16. V. 1906 1—4 St., 4. V.—1. VI. 1907 1—16 St., 17.—21. VIII. 1907 1—2 ♀, 29. IV. 1908 2 St. und bei Rohrbach am 27. IV. 1906 1, am 25. VIII. 1908 2 St. Auch Helm stellte in gleich umfangreichen Untersuchungen seinen regelmäßigen Durchzug im Frühjahr und Herbst für die Frohbürger Teiche fest, konstatierte ihn insbesondere für das letzte Aprildrittel und Mai und Ende August, September, zuweilen auch noch im Oktober. Hantzsch sammelte am 12. V. 1901 bei Commerau (bei Königswartha) 3 ♀, davon 2 ad., für das Zoolog. Museum Dresden. Weifsmantel gibt den Kampfläufer für 1. V., 12. V. und 27. IX. 1910 an den Frohbürger Teichen beobachtet an, wo auch ich am 10. IV. 1909 3 St. am Strafsenteich und mit Helm sogar schon am 13. III. 1910 2 St. konstatierte.

77. *Totanus totanus* (L.).

Totanus calidris (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 116.

Die Ornithologen, die zur Brutzeit das teichgesegnete Gebiet des Talsandes besuchten, der sich von der preussischen Oberlausitz aus auch über die nordöstlichsten Teile unserer Lausitz erstreckt, haben auch nie den Rotschenkel als Brutvogel dieser Gegenden vermist. Nach Baer fand ihn Kramer bei Königswartha, Holscha, Niedergurig und Lauske als solchen, Hantzsch ebenso bei Holscha und Commerau (bei Königswartha), wo er am 24. V. 1902 ein schwach bebrütetes Gelege nahm. Ich beobachtete am 4. VI. 1914 einige Rotschenkel an Teichen westlich von Caminau, die sehr gut aushielten und hier brüten mochten. Nach Helm brütete er in einzelnen Paaren am Dippelsdorfer und Fraunteich bei Moritzburg, wie Wigglesworth Ende der neunziger Jahre auch Dunenjunge fand. Ferner zeigte er sich nach Helm in manchen Jahren auch an den Frohbürger Teichen bis in den Juni hinein, sodafs sein Brüten vermutet werden konnte, und tatsächlich hat, wie mir briefliche Mitteilungen Weifsmantels und Zimmermanns besagen, 1912 ein Pärchen da gebrütet. Hülsmann nennt ihn sehr allgemein für Wurzen „Sommervogel“. Auf dem Durchzug ist er eine der häufigeren *Totanus*formen, dessen Zugzeiten auf März bis Mai und Juli bis Anfang Oktober fallen; zuweilen beegnet man ihm auch im Juni.

78. *Totanus fuscus* (L.).

Totanus fuscus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 116.

Der Dunkle Wasserläufer gehört zu den seltener durchziehenden Totanen, dürfte jedoch in keiner Zugperiode fehlen. Im Herbst, während der Monate August bis Mitte Oktober, erscheint er aber regelmässiger als im Frühjahr, während welchem er nur für den Mai verzeichnet ist. Belegexemplare befinden sich im Zool. Museum Dresden: 3 ♀ aus Moritzburg vom Oktober und in Schlegels alter Kollektion: ♀ juv. 14. VIII. 1899 Leipzig.

79. *Totanus littoreus* (L.).

Totanus glottis Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 116.

Der Grünschenkel ist im Herbst einer der regelmässigsten Durchzügler unter den Teichvögeln und ist auch im Frühjahr wenig seltener. Die Zugperioden erstrecken sich über April—Mai und Juli—Oktober; gelegentlich zeigen sich vagabundierende Stücke auch im Juni. Belegexemplare in der Sammlung der Forstakademie Tharandt vom 31. VII. 1892 aus Pillnitz (bei Dresden), ♂ juv. 10. IX. 1899 Scheibenberg (Erzgebirge); in der Fürstl. Schönburgschen Sammlung in Waldenburg 1 Stück Ölsnitz 1. IX. 1843.

80. *Totanus stagnatilis* Bchst.

Diesen sehr seltenen südlichen Gast beobachtete Wichtrich am 24. IV. 1906 an den Frohburger Teichen in einem Exemplar eingehend, und Zimmermann konstatierte je 1 Stück 14. und 19. V. 1912 im selben Gebiet. Belegstücke fehlen.

81. *Totanus ochropus* (L.).

Totanus ochropus Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 116.

Nach Hesse ist der Waldwasserläufer bei Leipzig ein im Gegensatz zu den übrigen Totanen häufiger Durchzügler, der in ähnlicher Weise auch in anderen Teichgebieten (Frohburg) auftritt, in manchen jedoch nur unregelmässig erscheint, z. B. nach Helm bei Moritzburg nach Kramer bei Großhennersdorf, nach eigenen, gewiss nicht auf Zufall beruhenden Erfahrungen bei Wermsdorf und Großhartmannsdorf, wo er offenbar ihm zusagende Lokalitäten resp. Nahrung vermisst. Von einem Brutvorkommen weist die Literatur nichts zu berichten; nur Hülsmann nennt ihn für Wurzen einen Sommervogel. Dagegen besitzt das Zool. Museum zu Dresden 8 als *Totanus ochropus* bestimmte Eier älterer Herkunft mit dem Fundort „Moritzburg“, die nach meinem Dafürhalten nicht dieser Art angehören und deren Artzugehörigkeit durch einen kompetenten

Oologen nachgeprüft zu werden verdient. Der Herbstzug, der nach zahlreichen Beobachtungen Hesses und Wichtrichs schon im Juni einsetzt, währt im allgemeinen bis Oktober; Hesse vermochte deutlich zwei Zugphasen zu unterscheiden, eine von Juni bis Mitte September und eine von Mitte bis Ende Oktober dauernd. Der Frühlingszug währt von März bis April, nur selten zeigen sich einzelne im Mai. Auch Überwinterungen kommen vor: Hesse beobachtete 1 Stück am 30. XII. 1907 bei Gundorf und erwähnt ein anderes, das am 28. I. 1909 bei Rohrbach erlegt wurde.

82. *Totanus glareola* (L.).

Totanus glareola Temm. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 116.

Eine einzige Notiz berichtet vom Brüten des Bruchwasserläufers im Königreich Sachsen: Marx sen. schreibt in Meyer und Helms Berichten, die Art habe 1891 und 1892 häufig an der Röder bei Tiefenau (nordöstlich von Grofsenhain) gebrütet, macht aber keinerlei Angaben, worauf er seine Mitteilungen stützt. Im Juni berührte ich gelegentlich einer Exkursion diese Gegend (Koselitz, Pulsen, Frauenhain), habe aber keinen dieser Wasserläufer gesehen. Sonst besucht er unsere Grofssteiche ziemlich regelmäfsig auf dem Zuge, erscheint dann zuweilen, wie August 1911 bei Grofshartmannsdorf, recht häufig, gelegentlich auch mal zur Brutzeit. Die Zugperiode dauert von April bis Mai, von Juli bis September; der in der Beobachtung seltenerer Arten, nicht recht zuverlässige M. Neumann gibt ihn sogar als am 22. III. 1881 bei Grofsenhain beobachtet an. Ein Belegstück besitzt die Dresdener Sammlung: ♀ ad. Horstsee bei Wernsdorf, 20. V. 1909.

83. *Limosa limosa* (L.).

Limosa aegocephala (Bechst.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 115.

Meyer und Helm hielten diese Limose im Gegensatz zur folgenden für die seltenere und nannten sie einen „sehr seltenen Durchzugsvogel“, was jedoch heute, nachdem die Ergebnisse jahrzehntelanger, planmäfsiger Teichbeobachtungen vorliegen, für den Frühjahrszug nicht mehr gilt, sondern nur noch für den Herbstzug zutreffen dürfte. Der Frühjahrszug erstreckt sich von April bis Mai; Zimmermann beobachtete eine sogar von Anfang Juni bis Ende Juli bei Frohburg. Über den Herbstzug fehlen mir Daten. Ein Belegstück besitzt das Zool. Museum Dresden aus Oschatz vom 15. IV. 1891.

84. *Limosa lapponica* (L.).

Limosa lapponica (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 115.

Seltener Durchzugsvogel, am 13. VIII. 1891 von Helm an der Elbe im Pieschener Winkel (bei Dresden), am 30. VIII. 1891 bei Blasewitz am selben Flusse beobachtet. Belege fehlen.

85. *Numenius arquatus* (L.).

Numenius arquatus Cuv. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 114.

Der GroÙe Brachvogel erscheint von März bis Mai und von Juli bis September ziemlich regelmäÙig auf dem Durchzug, besonders oft im Juli. In der Tharandter Sammlung steht sogar 1 Stück vom 21. XI. 1878 aus Reichenberg (bei Dresden).

86. *Numenius phaeopus* (L.).

Numenius phaeopus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 115.

Der Regenbrachvogel wurde auf dem Durchzug in folgenden Fällen für unser Gebiet nachgewiesen: PäÙler fand am 9. V. 1872 einen tot bei Breitenbach (bei Meerane). Nach Höppner wurde 1 Stück bei Wiesa (bei Wolkenstein) lebend gefangen, nach Fritzsche ein anderer am 20. IX. 1887 bei Rüben (bei Rötha) geschossen. Am 2. IX. 1890 wurde nach Berge bei Zwickau von 11 südwärts ziehenden einer erlegt und zur selben Zeit, am 4. IX. 1890, nach H. Naumann einer bei Sollschwitz (bei Bautzen) erbeutet. Im Zool. Museum Dresden befindet sich 1 ♀ aus Burkersdorf (bei Frauenstein) vom 2. IX. 1908. Endlich fand man nach Berge 1 Stück im August 1903 tot auf einem Felde bei Stangengrün (bei Kirchberg).

87. *Gallinago media* (Frisch).

Gallinago maior Bp. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 115.

Die GroÙe Sumpfschnepfe ist ein ziemlich seltener Durchzügler, der April — Mai und Juli — Anf. Oktober im Gebiet festgestellt wurde. Authentische Mitteilungen vom Brüten dieser Art liegen nicht vor; die Angabe Böhmcs, diese Schnepfe brüte bei Markersbach (bei Gottleuba) beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung mit *Gallinago gallinago*.

88. *Gallinago gallinago* (L.).

Gallinago scolopacina Bp. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. pg. 115.

Himmelsziege.

Während die Bekassine zur Brutzeit im Nieder- und Hügelland so ziemlich auf die Sumpfkompexe in der Umgebung der Teiche beschränkt und hier im Gegensatz zur Zugzeit nirgends häufig

ist, belebt sie im Gebirge in ziemlicher Zahl die mit verschiedenen Vaccinien, Calluna und Wollgräsern bewachsenen, tümpelreichen Hochmoore, sofern sie nicht zu starken Baumwuchs aufweisen, die von Gräben und Ausstichen unterbrochenen Torfwiesen, muldenartig in Bergsätteln lagernde Quellfluren und wiesige Bachtäler mit etwas Buschwerk, wie sie das Hügelland zu Hunderten aufweist, dort aber doch nicht von ihr bewohnt werden. An solchen Örtlichkeiten steigt sie im Gebirge empor bis zum Kamm und überwintert gelegentlich auch noch da. Zur Zugzeit, also von März bis Mai und August bis November, ist sie an den meisten der genannten Orte eine regelmässige, da und dort auch häufige Erscheinung. Der Bestand unserer Brutvögel nimmt allmählich ab, da ihnen die Bodenkultur feindlich ist; früher war die Bekassine weit häufiger als heute.

89. *Gallinago gallinago* (L.).

Gallinago gallinula (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 116.

Die Kleine Sumpfschnepfe ist ein ziemlich seltener Durchzügler. Ihre Zugzeit erstreckt sich auf April und September bis November. Hesse sah eine noch am 3. XII. 1906 bei Rohrbach (bei Belgershain). Forstmeister von Brandenstein beobachtete sie angeblich paarweise den Sommer hindurch bei Hubertusburg, also an den Wernsdorfer Seen, verwechselt sie aber offenkundig mit der von ihm nicht erwähnten Bekassine.

90. *Scolopax rusticola* L.

Scolopax rusticola Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 115.

Die Waldschnepfe war noch zur Zeit der Beobachterstationen Meyer und Helms, also vor 25 Jahren, in den meisten größeren Wäldern des Gebirges ein, wenn auch nicht häufiger, so doch regelmässiger Brutvogel, hat aber als solcher seit dieser Zeit sehr abgenommen. Eine Rundfrage an 71 im Gebirge (Elster-, Erz- und Elbsandsteingebirge) gelegene Staatsforstreviere, von denen 58 antworteten, ergab, daß diese Schnepfe gegenwärtig in 10 Revieren regelmässig und in weiteren 3 unregelmässig brütet, in den übrigen aber fehlt. Regelmässig Brutvogel ist sie auf folgenden Revieren: Markersbach (S. Schweiz) in 2—3, Rosenthal (S. Schweiz) in 3—5 Paaren, in Bockau, Wildenthal, Oberwiesenthal, Steinbach, Olbernbau, Hirschberg, Höckendorf und Postelwitz (a. E.), ausserdem nach Mitteilung der Städt. Forstmeisterei zu Zittau in einem Teil des Zittauer Forstrevieres, nach Kramer in den Wäldern um Grofshennersdorf (bei Ostritz). In den Waldungen des ebenen Landes scheint sie von jeher selten gewesen zu sein; Kunz erhielt vor ca. 65 Jahren nach Hesse 1 Ei aus der

Harth bei Zwenkau, und nach Heym brütete sie angeblich einzeln bei Wurzen. Auf dem Zuge berührt sie unser Gebiet während März und April, Oktober und November; Rey erwähnt sogar einen verunglückten Vogel vom 27. VII. 1887 bei Leipzig.

91. *Otis tarda* L.

Otis tarda Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 109.

Die Große Trappe ist die markanteste Erscheinung der großen, wohlangebauten Ebenen im Norden des Königreichs. Ihre hauptsächlichsten Wohnsitze erstrecken sich gegenwärtig zu beiden Seiten der unteren Elbe und umfassen die Gegenden von Großenhain und Riesa-Oschatz. Für die Großenhainer Pflege kenne ich sie aus zahlreichen älteren Angaben Peschels, Neumanns und Grünewalds, nach im Zool. Museum Dresden befindlichen Exemplaren aus Roda und Wildenhain, einem Gelege aus Roda und nach briefl. Nachrichten Nestlers, der sie Ende April 1914 zwischen Roda und Weisig beobachtete und auf Nachfrage erfuhr, daß sich daselbst etwa 40 Stück aufhielten. Ich selbst fand Anfang Juni 1914 auf dem Zeithainer Truppenübungsplatz Federreste einer offenbar an der Fernleitung Verunglückten bei Streumen. Für die Gebiete östlich von Großenhain ist nichts Gewisses bekannt, nur v. Vietinghoff bemerkt, daß ihm aus der Bautzener Gegend Angaben über das Vorkommen von Trappen gemacht worden seien. Westwärts der Elbe, wo sie früher nach Marx sen. unregelmäßig bei Mautitz (bei Riesa) brütete, kommt sie auch heute noch, wie mir Marx sen. briefl. mitteilt, zeitweilig in den ausgedehnten, von nur wenig Wegen gekreuzten Rittergutsfluren zwischen Bornitz, Ganzig, Weida, Mautitz und Canitz vor. Detmers nennt als Verbreitungsgebiet der Trappe die vorhin behandelte Großenhainer Gegend nicht, zählt aber folgende, zwischen Riesa, Strehla, Dahlen und Oschatz gelegene Dörfer auf: Borna ¹⁾, Canitz, Cavertitz, Clanzschwitz, Görzig, Großrügeln, Kleinrügeln, Laas, Leckwitz, Reussen, Schönnewitz, Terpitz, Schlassau, Zaufswitz. Offenbar stammen diese Angaben von ein und demselben Bericht-erstat-ter. Für die Wurzenener Gegend nennt Detmers nur Thallwitz, während ältere Beobachter sie auch für weitere Orte dieses Gebiets namhaft machen, z. B. Heym für Wurzen, wo er 1887 Eier fand, Hencke-Pauschwitz für die Gegend zwischen Nerchau, Ölschütz und Thümlitz. Im Leipziger Gebiet war sie früher anscheinend sehr verbreitet; sie brütet nach Kunz, wie Hesse mitteilt, um 1840 bei Schönefeld und Seehausen, nach Fritzsche auf den Fluren von Groß- und Kleinzschocher und, wie in der

¹⁾ In der die Detmers'sche Arbeit begleitenden Tafel III ist Borna fälschlich bei Leipzig eingezeichnet; desgl. sind im Text verschiedene Orte unrichtig geschrieben, z. B. Klauzschwitz statt Clanzschwitz u. s. w.

Sammlung des Leipziger Zool. Instituts befindliche pulli beweisen, bei Leipzig und Schleufsig. Gegenwärtig ist sie aber nach Hesse im Leipziger Gebiet nur noch seltener Brutvogel im Nordosten (bei Taucha, — auch von Fritzsche, Hennicke, Detmers genannt), vielleicht auch im Westen, und nach briefl. Mitteilungen Voigts im Leipziger Kreis fast verschwunden. In ihren Brutgebieten sind die Trappen Standvögel; einzelne streichen jedoch im Winter weit umher und werden dann gelegentlich auch fern von den Brutplätzen beobachtet und erlegt, was zuweilen auch im Sommer geschieht, z. B. beobachtete Päsler am 5. VII. 1885 1 Stück bei Breitenbach (bei Meerane).

92. *Otis macqueeni* Gr.

Otis Macqueeni Gray. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 109.

Die Kragentrappe ist einmal im Gebiet gefunden worden. Nach Rob. Tobias wurde nämlich „im obersten südwestlichen Teile der Oberlausitz“ ein jüngeres Exemplar erlegt, das in die Sammlung des Particulier Götz in Dresden gelangte. Dieser Vogel hat auch Reichenbach zur Ansicht vorgelegen. Sowohl er (1836) als auch R. Tobias (1853, 1865) nennen ihn fälschlich „*Otis houbara*“.

93. *Otis tetrax* L.

Otis tetrax Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 110.

Hesse verzeichnet die Zwergtrappe als sehr seltenen Brutvogel der Leipziger Gegend und stützt sich dabei auf mündliche Angaben H. Kunz's, der sie früher an verschiedenen Stellen bei Leipzig (Lützen, Wiederitzsch, Seehausen, Taucha), auch während der Brutzeit, konstatierte und als Zeit ihres Aufenthaltes April bis Oktober ermittelte. Mit Eintritt des ersten Frostes verließen die Vögel ihre Brutorte. Aus neuerer Zeit ist über diese Art als Brutvogel nur wenig bekannt geworden: Hülsmann beobachtete mit Rey am 25. V. 1891 ein Paar bei Wurzen, vermochte jedoch ein Brüten nicht nachzuweisen. Sonst ist die Art wiederholt auf dem Zuge erbeutet worden, so nach Reichenbach eine i. X. 1835 bei Grafsdorf (bei Leipzig), eine andere 1836 im Großen Gehege bei Dresden, die auch E. J. J. Meyer erwähnt, nach H. Naumann 1876 eine nördl. von Bautzen, nach Berge 17. X. 1905 eine Junge bei Reichenbach i. V.

94. *Grus grus* (L.).

Grus cinereus Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 111.

Nach einer Mitteilung des Gutsinspektors Sieber an Baer brütete 1899 ein Kranichpaar auf dem Großen Lugteich bei

Großgrabe (bei Schwepnitz). Von dieser Brut, der einzigen, die mir für unser Gebiet bekannt geworden ist, stammt das einzige aus Sachsen vorhandene, in der Tharandter Sammlung befindliche Kranichei. Seitdem sind nach Baer die Teiche der dortigen Gegend durch Meliorierung dem Kranich verleidet, doch haben sich einige Stücke noch in den folgenden Sommern daselbst, besonders in der Flur von Grüngräbchen, aufgehalten, von deren Brutgeschäft aber nichts bekannt wurde. Sonst ist der Kranich im Gebiet ein seltener Durchzügler, weit seltener als in Westdeutschland. Seine Zugzeit dauert von März bis April, selten bis Mai und von September bis Oktober; ausnahmsweise notierte Hesse noch am 5. XII. 1908 durchziehende Vögel bei Gundorf (bei Leipzig).

95. *Rallus aquaticus* L.

Rallus aquaticus Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 113.

Die Wasserralle bewohnt die dicht bewachsenen, sumpfigen Ränder fast aller unserer bedeutenderen Teiche, lebt hier sehr versteckt und macht sich meist nur durch ihre Stimme bemerkbar, sodafs ihre Anwesenheit dem Stimmenunkundigen leicht verborgen bleibt. In den meisten großen Teichrevieren zur Brutzeit beobachtet, kann ich mir eine Aufzählung dieser wahrscheinlichen Brutorte wohl ersparen. Im Gebirge scheint sie als Brutvogel nicht hoch hinauf zu gehen; Kramer fand sie bei Burkersdorf-Großhennersdorf (Lausitz) nicht, ebensowenig vermochte sie Berge für die Zwickauer Gegend festzustellen. Am Großshartmannsdorfer Großteich (500 m) habe ich aber 1912 diese Ralle öfter rufen hören, während sie in den folgenden Jahren zu fehlen schien. Auch ihr Bestand scheint jenen bekannten Schwankungen unterworfen zu sein, die sich bei den kleinen Ralliden geltend machen. Sie erscheint in der Regel im April und verschwindet im Oktober; einzelne zeigen sich auch im Winter.

96. *Crex crex* (L.)

Crex pratensis Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 113.

Kornhühnel; Wiesenschnak; Wiesenschnarre; Wiesenzätsch; Zschätzsch; Faule Mahd; All Mahd (= Alte Magd).

Der Wachtelkönig ist eine allgemein bekannte, über das ganze Königreich, soweit es Wiesen und Feldbau hat, verbreitete Vogelgestalt, die in manchen Jahren häufig, in anderen auffallend selten erscheint. Sie geht bis zum Kamme des Gebirges, wo sie Voigt noch im oberen Weifseritztal bei Schloß Rehefeld (700 m) und Berge bei Oberwiesenthal (950 m) hörten. Sie erscheint meist nicht vor Mitte Mai und wandert unbemerkt im September wieder ab, doch verzögern manche die Abreise bis Oktober und

November; nach Berge wurde sogar einer noch am 4. XII. 1905 gefangen.

97. *Ortygometra porzana* (L.).

Gallinula porzana (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 114.

Das Tüpfelsumpfhuhn bewohnt unsere Teiche und Sümpfe offenbar häufiger als es den Anschein hat, doch hält es schwer, das Brüten dieses niedlichen Hühnchens nachzuweisen, weil es nur selten die schützenden Dickichte des Caricetum verläßt. Nach Rallenart ist sein Brutvorkommen unbeständig. Bei Leipzig, wo es früher auf der alten „Viehweide“ nach Kunz brütete, stellte es auch Hesse neuerdings für manche Jahre brütend bei Gundorf fest. Ebenso dürfte es nach meinen Beobachtungen an den Teichen bei Frohburg brüten, während es mir am Horstsee bei Wermsdorf, wo Wichrich 1905 nach Voigt ein Dunenjunge fing, zur Brutzeit nicht gelang, je einem zu begegnen. Bei Königwartha wurde es von Hantzsich um diese Zeit mehrfach beobachtet, und Kramer stellte sein unregelmäßiges Brüten für die Teiche bei Großhennersdorf (bei Ostritz) fest. Berge bezeichnet es für die Zwickauer Pflege als Brutvogel, und nach Fritzsche wurde im Sommer 1881 beim Schlämmen eines Teiches in Hundshübel (600 m) bei Eibenstein ein Nest mit 4 Eiern gefunden. Die Notiz Käsebergs in den „Jahresberichten“ für Waldenburg ist offenkundig falsch. Auf dem Zuge ist das Tüpfelsumpfhuhn allerorts nicht selten, wie die zahlreich an den Fernleitungen verunglückenden Tiere beweisen, die hauptsächlich April bis Mai und September bis Oktober gefunden werden.

98. *Ortygometra pusilla* (Pall.).

Das Vorkommen des Zwergsumpfhuhns ist sicher nachgewiesen durch ein ♂, das 1868 in Zittau tot in einem Frühbeetkasten gefunden wurde und welches Held in seiner Sammlung besaß. Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung unter Hinweis auf die früher vorhandene Verwirrung der Nomenklatur der beiden kleinen Sumpfhühnchen lassen sich nicht geltend machen, weil Held sein Exemplar nach E. F. v. Homeyers „Verzeichnis der Vögel Deutschlands“ *Gallinula pygmaea* benannte. Eimert kannte wahrscheinlich dieses Stück, denn er führt die Art gleichfalls für Zittau auf.

99. *Ortygometra parva* (Scop.).

Gallinula minuta (Pall.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 114.

Die Angabe Meyer und Helms, das Kleine Sumpfhuhn sei Brutvogel im Gebiet, kann ich weder aus der Literatur noch aus dem geringen Material unserer Sammlungen erhärten. Trotzdem dürften diese beiden Ornithologen recht haben. Vom Vorkommen

dieses Vögelchens ist mir folgendes bekannt geworden: Nach Berge ist es bei Zwickau Durchzugsvogel, der auch erlegt wurde, nach H. Naumann wurde 1886 eins tot bei Bautzen gefunden, nach Ruhsam ist es selten bei Annaberg, nach Höppner kommt es vor bei Wiesa (bei Annaberg), Schlegel teilt mir briefl. mit, es aus Gersdorf bei Hohenstein-E. erhalten zu haben. Kramer beobachtete 27. IV. 1897 1 altes ♂ bei Grofshennersdorf, Hesse ein Stück am 8. VIII. 1906 bei Gundorf (bei Leipzig). Rey erwähnt 1 St., dessen Mageninhalt er untersuchte, ebendorther vom 15. IV. 1906. Im Zool. Museum Dresden befindet sich ein von Wichtrich gesammeltes ♀ aus Gundorf (bei Leipzig), wohl identisch mit dem eben erwähnten. Aus am 15. VI. 1908 bei Rohrbach aufgezeichneten Stimmnotizen mutmafste Hesse den Aufenthalt von entweder einem unbeweibten ♂ oder einem Paar am dortigen Grofsteich, vermochte aber den Rufer weder zu sehen noch in den folgenden Sommern festzustellen.

100. *Gallinula chloropus* (L.).

Gallinula chloropus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 114.

Teichhühnchen; Wasserhühnchen.

Das Grünfüßige Teichhuhn tritt in den Gebieten der Grofs- teiche gegen das folgende sehr zurück, fehlt z. T. auch ganz, brütet dafür aber gern in solchen mittleren und kleinen Umfangs und ähnlichen Gewässern, auch wenn sie mitten in Ortschaften liegen, stellt aber die Bedingung eines reichlichen Pflanzenwuchses. Auf diese Weise ist es über den gröfsten Teil Sachsens verbreitet, beschränkt sich aber im Erzgebirge nach Berge auf die untere Gebirgshälfte. Bläser und Gottsmann fanden es als Brutvogel bei Tobertitz i. V. (500 m), ich bei Grofshartmanusdorf 1913 in gleicher Höhenlage, die demnach wohl als Höchstgrenze gelten dürfte. Es erscheint im März und geht im Oktober, viele versuchen zu überwintern, was jedoch nur einem Bruchteil gelingen dürfte.

101. *Fulica atra* L.

Fulica atra Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 114.

Wasserhuhn; Blässe; Bläfsente; Lietze.

Das Schwarze Wasserhuhn ist der häufigste Teichvogel und sehr verbreitet; es geht als Brutvogel im Gebirge wohl nicht über 600 m hoch. Helm fand es nistend auf einem Teich bei Schloditz (bei Ölsnitz i. V., 500 m), Gottsmann und Bläser bei Tobertitz i. V. (500 m), ich auf dem Oberen Teich bei Grofs- hartmannsdorf (550 m); auf dem umfangreichen Filzteich bei Schneeberg (540 m) brütet es dagegen nicht. Die Zugzeit, während welcher es auf den Grofstichen Massenansammlungen bildet, beginnt im März und endet im November, einzelne überwintern.

102. *Syrrhaptus paradoxus* (Pall.).

Syrrhaptus paradoxus Pall. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 109.

Das Steppenuhn zeigte sich nach dem umfangreichen Datenmaterial, das A. B. Meyer sammelte, während der bekannten Invasion im Jahre 1888 sehr zahlreich innerhalb der sächsischen Grenzen. Der Durchzug wurde zuerst am 22. IV. (Weissenberg-Lausitz) bemerkt, steigerte sich im Mai ganz bedeutend und liefs mit Ende des Monats plötzlich nach. Während der Monate Juni, Juli, August, September, Oktober, November wurde es in den verschiedensten Gegenden in kleineren Verbänden oder einzeln beobachtet, Anf. Januar 1889 noch eins tot bei Bautzen gefunden, dann war auch der Rückzug erloschen. Viele der Tiere fanden durch Anfliegen an die Drähte der Fernleitungen den Tod. Für den Verlauf der Invasionen 1863 und 1908 habe ich sächsische Funde nicht ermitteln können.

103. *Plegadis autumnalis* (Hasselqu.).

Der Braune Sichler ist eingemal als seltener Gast in Sachsen vorgekommen. Rey erhielt 1 Stück vom 16. X. 1906 aus Knauthain (bei Leipzig). Im Frühjahr 1912 hielt sich ein Exemplar längere Zeit an den Frohburger Teichen auf, wo es von Hildebrandt, Wichtrich, Zimmermann und Weifsmantel zwischen 20. IV. und 12. V. beobachtet wurde. Nach einer Notiz in der Jagdliteratur¹⁾ wurde ein weiteres am 13. V. 1874 auf einer Wiese bei Kalkreuth (bei Grofsenhain) erlegt, doch verliefen die von mir hierüber angestellten Nachforschungen ergebnislos.

104. *Ciconia ciconia* (L.).

Ciconia alba Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 111.

Klapperstorch.

Der Weifse Storch brütete ehemals in dem Niederungsstreifen, der sich im Norden des Gebietes durch ganz Sachsen in seiner Ausdehnung von Westen nach Osten zieht, ziemlich häufig und ging bis in die Ausläufer des Hügellandes. Gegenwärtig aber ist sein Bestand durch die Bodenkultur und die zunehmende Vergiftung der Wässer derart dezimiert, dafs sich nur noch dürftige Reste des ehemaligen Bestandes halten können. Am häufigsten besiedelt er wohl noch die teichreiche Niederung um Königswartha, Milkel und Klix in der Lausitz, doch stehen u. a. vereinzelt auch Horste in der Kamenzner und Grofsenhainer Gegend, hier besonders in den Röderauen, desgleichen konnte ich wenigstens 1906 westlich der Elbe einen bei Kleinragewitz (bei Oschatz), einige zwischen

¹⁾ Illustrierte Jagdzeitung 1. Jahrg. Leipzig 1874 p. 138.

Wermsdorf und der Mulde (Wäldchen, Kühren, Gornewitz) und in der Pleißeau zwischen Borna und Regis, insgesamt 10 besetzte Horste, nachweisen. 1913 stellte Klengel für das Königreich nur noch 21 besetzte Nester fest, die sich auf das östl. und nordöstl. Gebiet Sachsens verteilen; er kannte also keines der eben erwähnten und nennt Bärwalde (bei Moritzburg) einen der westlichsten Brutorte. Als Zugvogel wird der Storch gelegentlich überall, auch in den höchsten Lagen des Gebirges einmal, gesehen. Er erscheint als solcher während März, April, zuweilen auch noch später und wandert von August an zurück; im Oktober sieht man nur noch selten welche. Nach Hantzsch wurden 1903 noch am 21. XII. Störche bei Dresden gesehen.

105. *Ciconia nigra* (L.).

Ciconia nigra (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 112.

Der Schwarze Storch ist ziemlich seltener Durchzugsvogel, wurde aber als solcher in den verschiedensten Gegenden immerhin so oft erlegt und beobachtet, dafs ich mir eine Aufzählung der Fundorte sparen kann. Nach den mir vorliegenden Daten erfolgt der Zug Ende März, April und Ende Juli bis September. Nach Meißner beobachtete man 1888 bei Rötha einen einzelnen den Sommer über. R. Tobias erwähnt ihn noch für 1851 als bei Köblitz (bei Wilthen) horstend. Noch früher soll er nach Berge allgemeiner verbreitet gewesen sein.

106. *Nycticorax nycticorax* (L.).

Nycticorax griseus Strickl. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 113.

Der Nachtreier ist seltener Gast und wurde in folgenden Fällen für Sachsen nachgewiesen: Lange und nach ihm Fechner erwähnen ihn für Zittau, E. J. J. Meyer für Dresden; Päfsler beobachtete ihn 1. V. 1851 bei Breitenbach (bei Meerane). Wie Koepert schreibt, wurde er nach Kratzsch 1855 bei Frankenhausen (bei Crimmitschau), 1858 bei Eschefeld (bei Frohburg) erlegt. Nach Berge steht ein im Vogtland erlegtes Stück in Falkenstein i. V., und nach Hesse befindet sich im Zool. Institut Leipzig 1 ♀ juv., 19. V. 1869 aus Schleufsig (bei Leipzig). Außerdem aber soll, wie Hantzsch nach Mitteilungen des Försters Haberecht in Königswartha berichtet, im Jahre 1901 ein Paar bei den Entenschänkhäusern (zwischen Königswartha und Commerau) gebrütet haben. Der Förster hat die Familie öfters beobachtet und ein Junges erlegt, das sich präpariert in seinem Besitz befindet.

107. *Botaurus stellaris* (L.).

Botaurus stellaris (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 113.

Die Grofse Rohrdommel bindet sich in ihrem Vorkommen an die gröfsten Rohrdickichte der Tieflandteiche und fehlt überall da, wo infolge menschlichen Zutuns oder zu grofser Tiefe der Teiche das Rohr nicht umfangreiche, waldartige Bestände bilden kann. Ihr somit schon aus natürlichen Ursachen beschränktes Auftreten als Brutvogel wird aber durch unausgesetzte Verfolgung soweit vermindert, dafs gegenwärtig wohl nur noch wenige Paare ihr Brutgeschäft auf sächsischem Boden erledigen. Im gesamten Westen Sachsens, von der Elbe an gerechnet, brütet sie nicht. Die letzten Daten ihres Brütens daselbst liegen 75 Jahre zurück, zu welcher Zeit sie nach Kunz, wie Hesse mitteilt, auf „Schimmels Teich“ bei Leipzig nistete. Hennicke berichtet zwar, am 7. V. 1891 auf den Rohrbacher Teichen eine Rohrdommel gehört und ein Nest mit 3 Eiern gefunden zu haben, die Rey als solche unserer Art bestimmte, doch teilt mir demgegenüber Schlegel briefl. mit, dafs jene Eier irrtümlich bestimmt waren und dafs es sich, wie er in einer Sitzung des Ornithol. Vereins in Leipzig nachgewiesen habe, um Eier der Stockente handele. Auch Heyms Notiz, in welcher dieser die Art für Wurzen als Brutvogel aufzählt, wird durch die Tatsache, dafs Hülsmann sie in keiner Weise berücksichtigt, hinfällig. Ganz anders im Osten Sachsens! Hier war die Rohrdommel in den achtziger Jahren nach H. Naumann noch ein häufiger Vogel in den Teichgegenden nördl. von Bautzen, nach Jährig nistete sie alljährlich bei Döbra, Biehla, Milstrich, allein bei Döbra wurden in einem Jahre während Juni und Juli 4 Stück erlegt, nach Schuster nisteten einzelne Paare auf gröfseren, bewachsenen Teichen bei Klix, nach Neumann und Grünwald brütete sie bei Grofsenhain, Geisler nennt als Brutstätte auch den Hofeteich bei Deutschbaselitz (bei Kamenz) usf. Späterhin erwähnt sie Baer nach Kramer für Königswartha, auch Hantzsch nennt diesen Ort (Grenzteich) und Neschwitz, woselbst sich in jüngster Zeit nach v. Vietinghoff noch ein Paar gezeigt hat. Weifsmantel beobachtete im Mai 1914 noch ein Stück am Deutschbaselitzer Grofsteich, und Nestler erfuhr etwa 4 Wochen später auf Nachfrage, dafs man an diesem Teich bis in die letzten Tage den Ruf des Vogels gehört habe. Zugdaten liegen wenig vor; die Rohrdommel scheint sehr wetterfest zu sein, denn Helm beobachtete, wie er mir erzählte, einmal ein Stück im Februar bei Frohburg, Berge verzeichnet sie für 1. II. 1899, und nach Hesse wurde sie noch am 12. XI. 1906 bei Ehrenberg (bei Leipzig) erlegt. März und Oktober dürften die hauptsächlichsten Zugmonate sein.

108. *Ardetta minuta* (L.).

Ardetta minuta (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 113.

Für die Phragmitesbestände der Tieflandteiche ist die Zwergrohrdommel eine ebenso regelmäfsige als bezeichnende Erscheinung,

in besonderem Maße gilt dies für die Lausitzer Niederung. Der Zug setzt um Mitte April ein und endet in der Regel im Laufe des September.

109. *Ardeola ralloides* (Scop.).

Ardeola ralloides Scop. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 112.

Sehr seltener Gast. 1868 berichtete in einer Versammlung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden das Mitglied Seidel über die Erbeutung eines Schopfreihers in der Nähe von Grüngräbchen (bei Schwepnitz) und verlas einen, den Reiher eingehend beschreibenden Brief aus Zittau, aus dem hervorgeht, daß es sich um ein älteres Exemplar handelt. Held in Zittau erwähnt im Katalog seiner Sammlung 1 ♂ mit dem Fundort Schwepnitz ohne nähere Daten. Wahrscheinlich handelt es sich beidemal um dasselbe Tier.

110. *Ardea cinerea* L.

Ardea cinerea Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 112.

Die ältere Literatur schweigt sich über Brutstätten des Fischreihers fast völlig aus. Nur eine Kolonie bei Kalkreuth (bei Grofsenhain) ist infolge der vom sächsischen Hofe dort eifrig betriebenen Reiherbeizen in Erinnerung gebliebenen.¹⁾ Über die Zeit ihres Eingehens ist mir nichts bekannt geworden. Die letzte Kolonie befand sich auf der Insel im Horstsee bei Wermsdorf; über ihr Erlöschen teilen sowohl Fritzsche als auch v. Brandenstein folgendes mit: Früher bestand die Siedelung aus etwa 20 Paaren, davon waren 1888 noch 8 Paare übrig, welche durch Schlagführung einiger Horstbäume derart gestört wurden, daß sie bis auf ein oder zwei Pärchen abwanderten und zerstreut im Hubertusburger Revier brüteten, wo in den Tagen vom 8. bis 11. VI. 1888 drei Horste mit Jungen in Kiefernbeständen gefunden wurden. Zwei derselben wurden jedoch gestört und der Jungen beraubt. Schon ein Jahr vorher hatten sich zwei offenbar von jener Kolonie abgesplitterte Pärchen auf Grofsweitzschener Revier (bei Leisnig) angesiedelt; sie horsteten unweit der Mulde auf alten Tannen. Fritzsche nahm hier 2 Eier für seine Sammlung. Die folgenden Jahre zeigten sich sowohl hier als auch bei Wermsdorf einzelne Reiher während der Brutzeit, doch vermochte man Bruten nicht mehr festzustellen. Der Fischreiherr ist somit aus der Reihe der sächsischen Brutvögel zu streichen. Daran dürften weder Krohns Behauptung noch Hantzschs Vermutung, daß gelegentlich noch einzelne Reiherpaare in der Lausitz nisten, viel ändern, denn es zeigen sich in allen geeigneten Gegenden einmal

¹⁾ Auch das bei Kalkreuth liegende Vorwerk „Reiherstand“ erinnert hieran.

sommerliche Bummeler, die nicht brüten. Der Herbstzug pflegt mitunter schon im Juni einzusetzen, so sah ich z. B. am 22. VI. 1910 1 Stück am Fufs des Basteifelsens (Sächs. Schweiz) an der Elbe, meist aber beginnt er im Juli und währt bis Oktober; darüber hinaus zeigen sich zuweilen einzelne während der Wintermonate, so notierte ich 31. XII. 1906 einen bei Rochlitz. Im Frühjahr erfolgt der Zug während März und April, selten im Mai.

111. *Ardea purpurea* L.

Ardea purpurea Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 112.

Der Purpurreiher ist als seltener Gast vorgekommen. Nach v. Uechtritz wurde ein Exemplar (vor 1821) beim Kloster St. Marienthal an der Neifse erlegt; es war ein ♂ und kam in das „Mayersche Cabinet“. Dieses Vorkommnis erwähnen Lange, J. G. Neumann, Fechner und Eimert. Nach Hülsmann verfieng sich am 22. X. 1883 1 ♀ juv. in einem Weinspalier in Wurzen und wurde gefangen. Jährig berichtet, am 26. VIII. 1888 sei nahe der Insel im Deutschbaselitzer Teich 1 ♂ erlegt und etliche Jahre vorher ebenfalls hier ein solcher Reiher geschossen worden. Wie Jährig und Peschel übereinstimmend melden, wurde am 8. VI. 1894 1 ♂ bei Scassa (bei Grofsenhain) erbeutet und nach H. Naumann soll ein weiterer im September 1892 bei Königswartha erlegt sein; der Beweis für die Richtigkeit dieser Mitteilung, die Naumann nur mit Vorbehalt gab, liegt in einem präparierten Kopf in der Zool. Sammlung der Tharandter Akademie vor. Er entstammt einem jungen Vogel, der laut Etikett „am 9. VIII.¹⁾ 1892 am Oberen Altteich bei Caminau (bei Königswartha) vom Förster Theurer geschossen“ ist. Die Sammlung befindet sich noch im Besitz eines zweiten Belegstückes, ebenfalls junger Vogel 25. VII. 1911 am Horstsee bei Wermsdorf erlegt, worüber uns Baer berichtet.

112. *Herodias alba* (L.).

Held kannte 1 Exemplar, das im April 1854 am Hörnitzer Teich bei Zittau erlegt worden war; es befand sich in einer Privatsammlung. Schlegel fand beim Präparator Riedel in Zwickau 1 junges Exemplar, das im Herbst 1887 in der Nähe von Stenn (bei Zwickau) geschossen war, und erfuhr bei dieser Gelegenheit, dafs der Vater Riedels, der selbst den Balg des Edelreihers wiederholt gestopft hatte, im Herbst 1888 ebenfalls 1 Stück an der Mulde unterhalb Zwickau beobachtet hatte. Die Möglichkeit des Vorkommens entflohener Vögel ist, wie hier bemerkt sein mag, besonders zu beachten.

¹⁾ Nitsche schreibt in Widerspruch hierzu, übereinstimmend mit Naumann „9. IX. 1892“.

113. *Herodias garzetta* (L.).

Ardea garzetta Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 112.

Nach Reichenbach ist der Seidenreiher einmal bei Kleinwolmsdorf (bei Radeberg, Bez. Dresden) erlegt worden; näheres hierüber ist nicht bekannt.

Columba livia L.

Mit der Felsentaube muß ich mich hier befassen, weil nach Fritzsche 1871 ein Paar in einer Höhle der Torsteiner Wände (Staatsforstrevier Ottendorf; Sächs. Schweiz) gebrütet haben soll und sich nach Chr. L. Brehm angeblich Flüge im Sept. 1845 bei Limbach gezeigt haben, die von Brehms Sohn, „dem Pharmazent“, und dem dortigen Förster beobachtet wurden. Der ersten Notiz liegt zweifelsohne eine richtige Beobachtung zugrunde, nur handelt es sich nicht um *C. livia*, sondern um *oenas*, die neuerdings auch andernorts in Stein- und Erdhöhlen (Kaninchenbauen) brütend gefunden wurde und deren Bewohnen von Felslöchern der Sandsteinfelsen in der Sächs. Schweiz mir eine Beobachtung vom 31. V. 1909 im Polenztal (bei Schandau) nahe der Waltersdorfer Mühle wahrscheinlich machte, weil ich da an den Wänden nicht nur einen rucksenden Tauber hörte, sondern auch einige Tauben aus Felsspalten abfliegen sah. Bezüglich der Brehmschen Angabe lassen sich ebenfalls Zweifel geltend machen, weil Brehm keine erlegten Vögel erhielt, die Bestimmung somit zweifelhaft ist.

114. *Columba palumbus* L.

Columba palumbus Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 107.

Holztaube; Wilde Taube.

Die Ringeltaube ist eine Bewohnerin der Wälder jeder Zusammensetzung, hauptsächlich aber gemischter Bestände. Im Gebirge steigt sie empor bis zum Kamm, meidet jedoch rauhe Lagen und ist überhaupt im Gegensatz zu ihrem sonstigen Vorkommen in den hochgelegenen Strichen selten. Da und dort nistet sie auch in Parks, Gärten, belebten Anlagen größerer Orte. Sie erscheint ziemlich regelmäfsig Anfang März und geht im Oktober, zeigt sich vereinzelt auch im Winter.

115. *Columba oenas* L.

Columba oenas Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 107.

Kleine Holztaube.

Die Hohltaube hat in den meisten Gegenden stark abgenommen und fehlt stellenweise, hauptsächlich in geschlossenen Waldungen,

die jedes älteren Laubholzwuchses bar und aus reinen Fichten- oder Kieferbeständen zusammengesetzt sind, aus Mangel an Brutgelegenheit ganz. An solchen Orten bleibt, wie Baer sehr treffend ausführt, so leicht keine unbewohnte Schwarzspechthöhle von ihr unbenutzt. Häufig ist sie dagegen in reinen Laubwäldern und den mit starkstämmigen Eichen durchsetzten Auewäldern, so nach Hesse in den Auwaldungen der Leipziger Gegend, nach eigenen Beobachtungen in der Niederung des Röderflusses nördl. von Großenhain, im Streitwald und Stöckicht bei Köhren. Im Gebirge ist die Hohltaube im wesentlichen an alte, stellenweise noch häufige Rotbuchenbestände gebunden und daher z. B. im oberen Tal der Flöha (bei Lengefeld, Zöblitz, Olbernhau), auf Steinbacher Staatsforstrevier in ca. 800 m Höhe, auf Postelwitzer und Mittelndorfer Staatsforstrevier (in der Sächs. Schweiz) nicht selten. Die Zugzeit fällt mit der voriger Art zusammen.

116. *Turtur turtur* (L.).

Columba turtur Ray. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 107.

Meyer und Helms Kennzeichnung des Vorkommens der Turteltaube als „nirgends fehlender Brutvogel“ trifft für heute nicht mehr zu. Zwar stellt sie an die Zusammensetzung der von ihr bewohnten Wälder keine besonderen Anforderungen, weil sie sowohl Fichten- und Kiefernforsten als auch reine Laubwälder (z. B. das Stöckicht bei Frohburg) zum Sommeraufenthalt wählt, doch ist ihr Brutvorkommen keinesfalls ein allgemeines, vielmehr in vielen Gegenden ein eigentümlich zerstreutes, sowohl im Ort als in der Menge stark wechselnd; am regelmässigsten scheint sie in der Lausitz zu sein. Im Erzgebirge und den sich östlich und westlich anschließenden Bergketten bleibt sie schon in mittleren Lagen stehen; Helm fand sie im oberen Vogtland noch bei Arnoldsgrün (500 m) brütend. Sie kommt selten vor Anfang Mai und wandert im September wieder ab.

117. *Phasianus colchicus* L.

Phasianus colchicus Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 109.

Der als geschätztes Jagdwild schon seit Jahrhunderten bei uns in Fasanerien gehaltene, im Verlauf der letzten 50 Jahre auch in der freien Flur immer mehr eingebürgerte Fasan ist jetzt so allgemein verbreitet, daß er als vollwertiges Glied unserer Vogelfauna betrachtet werden muß. Er ist Standwild, vermag aber im höheren Gebirge den Unbilden des Winters nicht zu widerstehen und dürfte in 600 m seine höchsten Verbreitungsgrenzen haben.

118. *Perdix perdix* (L.).

Sterna cinerea (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 108.

Das Rebhuhn ist Standwild und mit dem Feldbau über das ganze Gebiet häufig verbreitet. Es fehlt selbst den hochgelegenen Feldfluren von Oberwiesenthal nicht, die sich bis zu 1050 m Höhe am Hang des Fichtelbergs hinauf erstrecken.

Von der früher als eigene Art „*Perdix montana* Briss.“ betrachteten Varietät besitzen unsere sächsischen Sammlungen 2 Stück; das Zool. Museum Dresden ein schon von Jacobi beschriebenes ♀ 20. IX. 1908 aus Riechberg (bei Hainichen) und die Tharandter Sammlung 1 Exemplar vom 16. IX. 1877 aus Knobelsdorf (bei Waldheim).

119. *Coturnix coturnix* (L.).

Coturnix dactylisonans M. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 108.

Weizenwachtel; Haferwachtel; Schlagwachtel.

Gegen früher hat die Wachtel aus ungenügend bekannten Ursachen stark abgenommen, sodafs sie gegenwärtig in den meisten ihr zusagenden Feldgegenden sehr vereinzelt brütet. Das Gebirge besiedelt sie nur bis zu mäßigen Höhen; nach Helm brütete sie bei Arnoldsgrün (500 m); Voigt verhörte sie, wie er mir schreibt, bei Schneeberg (450 m), ich ebenfalls in gleichen Höhen südlich von Freiberg. Ihre Ankunft erfolgt selten vor Anfang Mai, nach Berge schon von Mitte April an, der Abzug während September, Anfang Oktober.

121. *Tetrao urogallus* L.

Tetrao urogallus Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 107.

Um das gegenwärtige Vorkommen des Auerwildes festzustellen veranstaltete ich eine Umfrage an die Verwaltungen der im Gebirge liegenden Staatsforstreviere. Ich verschickte 71 Fragekarten und erhielt 58 zurück. Ich gebe nachfolgend mein Material in extenso:

Forstbezirk S c h a n d a u :

1. Postelwitz: Etwa 6 Stück. — Seibt, Oberförster.
2. Mittelndorf: 10 Stück. — Hertzsch, Förster.
3. Ottendorf: Wenige, regelmäfsig. — Scheibe, Oberf.
4. Hinterhermsdorf: Ohne Antwort.
5. Neustadt: Ohne Antwort.
6. Hohnstein: Vereinzelt brütend. — Wiesenhütter, Försterkandidat.
7. Königstein: Fehl. — Grohmann, Forstmeister.
8. Markersbach: 10–15 Stück, meist Hennen; früher häufiger, mit der Abnahme der alten Kiefernbestände seltener geworden. Trotz Schonung keine Zunahme. — Grobe, Oberf.

9. Rosenthal: Etwa 1—2 Hähne, 3—4 Hennen. — Rinck, Oberf.
10. Reichstein: Ohne Antwort.
11. Cunnersdorf: Mäßiger Bestand. — Schlegel, Oberf.
12. Reinhardtsdorf: Wenige Exemplare. — Wagner, Förster.
Hierzu sei bemerkt, daß nach Meyer und Helm König Albert in den Jahren 1853—1887 auf den Revieren Reinhardtsdorf 32, Markersbach 13, Cunnersdorf 10, Reichstein 6 und Postelwitz 3 Hähne erlegte.

Forstbezirk Grillenburg:

13. Höckendorf: Fehlt. — Timaeus, Forstreferendar.
14. Wendischcarsdorf: Fehlt. — Merz, Oberf.

Forstbezirk Bärenfels:

15. Frauenstein: Ohne Antwort.
16. Nassau: Fehlt. — Profs, Forststr.
17. Rechenberg: Fehlt. — Nitzschke, Oberf.
18. Deutscheinsiedel: Fehlt. — Klien, Oberf.
19. Altenberg: Ohne Antwort.
20. Rehfeld: Fehlt. — Cunit, Oberf.
21. Bärenfels: Fehlt. — Francke.
22. Schmiedeberg: Ohne Antwort.

Forstbezirk Marienberg:

23. Olbernhau: Brütete bis 1890. — Putscher, Oberf.
24. Kriegswald: Jährlich 1—2 Gelege ausfallend. — Zürner, Oberf.
25. Hirschberg: Fehlt. — Pause, Oberf.
26. Sayda: Fehlt. — Hauffe, Oberf.
27. Zöblitz: Ohne Antwort.
28. Marienberg: Ohne Antwort.¹⁾
29. Rückerswalde: Fehlt brütend. — Schneider, Försterkand.
30. Reitzenhain: Zurzeit Bestand von 12 Stück. — Taubert, Oberf.
31. Steinbach: In geringer Anzahl. — Schwede, Oberf.
32. Jöhstadt: Fehlt. — Schulze, Oberf.
33. Lengefeld: Fehlt. — Feldmann, Oberf.

Forstbezirk Schwarzenberg:

34. Lauter: Vereinzelt. — Tittmann, Oberf.
35. Antonsthal: 10—12 Stück. — Glier, Oberf.
36. Crandorf: Ab und zu, einzeln. — Roefsler, Oberf.
37. Grofspöhla: Vereinzelt. — Schreyer, Forststr.
38. Breitenbrunn: Einige brüten. — Roefsler, Oberf.
39. Raschau: 5 Hähne, 20 Hühner. — Bretschneider, Forststr.
40. Elternlein: 1—2 Stück. — Häber, Oberf.
41. Grünhain: Bis um 1900 Brutvogel. — Schulze, Försterkand.
42. Oberwiesenthal: 16—20 Stück. — Klähr, Oberf.
43. Unterwiesenthal: 10—12 Stück. — Schmidt, Oberf.

¹⁾ Nach Detmers (1912) hier Brutvogel.

44. Neudorf: Jährlich 1—2 Gelege ausfallend. — Bothe, Oberf.
45. Crottendorf: Ab und zu an der Grenze des Revieres Oberwiesenthal einige Gesperre. — Schmidt, Förster.

Forstbezirk E i b e n s t o c k :

46. Auersberg: Einzeln. — Uhlmann, Försterkand.
47. Eibenstock: Fehlt. — Döring, Oberf.
48. Wildenthal: In günstigen Jahren kommen 4—6 Gelege aus. — Jordan, Oberf.
49. Johanngeorgenstadt: 4 Hähne, 8 Hennen. — Hildebrand, Oberf.
50. Carlsfeld: Ganz vereinzelt. — Spindler, Forstmr.
51. Schönheide: Einzeln. — Carl, Oberf.
52. Hundshübel: Ohne Antwort.
53. Hartmannsdorf: Seit 1906 verschwunden. — Hammig, Oberf.
54. Bockau: Ca. 8 Stück. — Krumbiegel, Forstmr.
55. Sosa: Ohne Antwort.

Forstbezirk A u e r b a c h :

56. Tannenbergesthal: Fehlt. — Schieferdecker, Oberf.
57. Georgengrün: Etwa 3 Hähne, 10 Hühner. — Rosenbaum, Oberf.
58. Rautenkranz: Fehlt. — Pursche, Oberf.
59. Sachsengrund: Ohne Antwort.
60. Tannenhaus: Jährlich 10 Gelege. — König, Oberf.
61. Brunnöbra: 4—5 Stück. — Ortloff, Forstmr.
62. Kottenhaide: Vereinzelt. — Jost, Oberf.
63. Erlbach: Früher vereinzelt, seit 2 Jahren nicht mehr. — Hahn, Oberf.¹⁾
64. Elster: Ständig vorkommend. — Schuster, Oberf.
65. Unterriebel: Ca. 3 alte Hähne, 15 Hennen. — Braune, Oberf.
66. Brotenfeld: 1—2 Hennen, auch brütend. — Krause, Oberf.
67. Pausa: Von 1901—1913 zwei Gelege konstatiert. — Canzler, Oberf.
68. Neudeck: Ohne Antwort.
69. Langenbernsdorf: Fehlt. — Viehweger, Forstmr.

Forstbezirk Z s c h o p a u :

70. Stollberg: Ohne Antwort.
71. Thum: Fehlt. — Theilemann, Oberf.

Ferner teilt mir im Auftrag der Städt. Forstmeisterei Zittau Forstassessor Amthor mit, daß Auerwild noch auf einem Teile der Zittauer Reviere brütet, die Stärke sich jedoch nicht angeben läßt, weil ein steter Wechsel mit den angrenzenden böhmischen Revieren stattfindet.

¹⁾ Nach Detmers in Erlbach „ziemlich häufig“, welche Angabe sonach unzutreffend ist. Ebenso zählt D. Hartmannsdorf und Rautenkranz irrtümlich zu den von Auerwild bewohnten Revieren.

Es ergibt sich aus den vorstehenden Angaben, daß das Auerhuhn gegenwärtig noch in einem großen Teil der höheren Lagen des Elster-, Erz-, Elbsandstein- und Zittauer Gebirges als Brutvogel vorkommt. Es zieht sich aber allmählich in die entlegensten Gebiete zurück, und der Bestand vermindert sich, denn zur Zeit des Erscheinens der Meyer und Helmschen Berichte war das Vorkommen noch ein allgemeineres.

121. *Tetrao tetrix* L.

Tetrao tetrix Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 108.

Das Birkhuhn ist ebenfalls gegen früher viel seltener geworden, trotzdem aber über das ganze Gebiet verbreitet, wenn auch in wechselnder Stärke und stellenweise fehlend. Besonders für die Kiefernbeiden des Ostens und die Wälder der Bergrücken ist es eine bezeichnende Erscheinung.

Kreuzungen dieser mit voriger Art sind wiederholt beobachtet worden.

122. *Tetrao bonasia* L.

Bonasia bonasia Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 108.

Am stärksten von den drei Tetraonen hat unstreitig das Haselhuhn abgenommen. Gegenwärtig beherbergen unsere Gebirgswälder nur noch dürftige Reste der ehemals starken Bestände. Meine Umfrage an die Staatsforstrevier-Verwaltungen ergab folgende Reviere als gegenwärtige Standorte: Postelwitz (etwa 6 Paare), Ottendorf, S. Schweiz (wenige), Raschau (ca. 10 Stück), Elster (seit ca. 8 Jahren fast verschwunden) und Brotenfeld (jährlich 1—2 brütende Hennen). Detmers gibt in seiner 1912 erschienenen, ebenfalls durch Umfrage gewonnenen Arbeit drei Orte an, nämlich Großschirma und Rothenfurt (bei Freiberg) sowie den Oybin im Zittauer Gebirge; an allen drei sei Haselwild ausgesetzt. Für die ersten beiden kann ich dies aber auf Grund persönlicher Informationen bestreiten; bezüglich des Oybin schreibt mir Forstassessor Amthor, daß Haselwild jetzt im gesamten Zittauer Revier als Standwild unbekannt sei und nur sehr einzeln vorkomme. Kramer glaubt, im Sommer 1905 eine Familie im Königsholz (bei Oderwitz) beobachtet zu haben, und Berge nennt 1898 noch die Wälder südl. von Schönfels (bei Zwickau) als Brutorte. Die zahlreich vorliegenden älteren Angaben zu zitieren unterlasse ich, weil der Vogel an den meisten der genannten Orte verschwunden ist. Im allgemeinen Standwild scheinen einzelne Stücke zuweilen weit umher zu streichen und dabei auch ins Niederland zu kommen; so sah ich 1908 einen alten Hahn, der einige Zeit vorher bei Taura (bei Burgstädt) geschossen worden war.

Lagopus lagopus (L.).

Nach Angaben der Jagdliteratur ist ein von Einbürgerungsversuchen herrührendes Schneehuhn bei Landwüst (bei Schöneck) geschossen worden.

123. *Vultur monachus* L.

Vultur monachus Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 77.

Der Graue Geier ist wiederholt als sehr seltener Gast im Gebiet festgestellt worden. Der alte J. G. Neumann hielt ihn sogar fälschlich für einen Brutvogel der sächsischen Gebirge. Chr. L. Brehm berichtet, im Juli¹⁾ 1815 hätten sich 3 St. bei Gnadstein (bei Kohren) aufgehalten, von denen 1 ♂ geschossen worden sei, und im Sommer 1816 habe man von 2 Vögeln, die sich „auf dem Gute des Kaufmanns Schröpfer“ zu Zschocher (bei Leipzig) gezeigt, ebenfalls einen erlegt. Nach Päfsler wurde die Art auch einmal bei Lichtenstein erlegt.

124 *Gyps fulvus* (Gm.).

Gyps fulvus Gm. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 77.

Auch der Gänsegeier ist in gleicher Weise wie voriger aufgetreten. Reichenbach besaß in der Sammlung des Zoolog. Museums zu Dresden 1 Exemplar, das im Juli 1820 [1836 sagt er allerdings 1821] bei Gamig (bei Pirna) erbeutet worden war, und Ruhsam erwähnt ein weiteres, welches sich 1855 in Gesellschaft eines zweiten zwischen Geyer und Thum aufgehalten hatte und erlegt worden war. Es kam in den Besitz einer Dr. med. Jecklin in Thum und später in einer Chemnitzer Schulsammlung. In seiner ersten Annaberger Ornithologie nennt es Ruhsam fälschlich „Jochgeier“.

125. *Circus aeruginosus* (L.).

Circus aeruginosus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 81.

Vor einigen Jahrzehnten muß die Rohrweihe noch ein ziemlich häufiger Brutvogel größerer Teichgelände gewesen sein, denn die Nachrichten darüber sind gar nicht selten. Sie wäre es gewiß auch heute noch im alten Maße, wenn ihr nicht so scharf nachgestellt würde, denn sie findet im Gebiete noch genügend nahrungsreiche, große Teiche mit bedeutenden Phragmitesbeständen, ganz besonders in der Oberlausitz, wo viele Teiche trotz ihres Umfanges infolge des üppigen Wuchses von Phragmites und Typha nur kleine Blänken aufweisen. In Sachsen westlich der Elbe fehlt

¹⁾ In der diese Begebenheit berichtenden Notiz im Naumann steht hier abweichend „August“.

die Rohrweihe als Brutvogel gegenwärtig vollkommen, obwohl sie in den achtziger Jahren nach Sperling auf den Frohburger Teichen, nach Heym bei Wurzen (1886 Nest mit Eiern gefunden, ♀ erlegt), nach Fritzsche auf dem Häuschenteich bei Wernsdorf, nach Höpfner wahrscheinlich auch auf dem Altenhainer Mühlteich (bei Trebsen), noch früher nach Kunz auf dem längst verschwundenen Rohrteich bei Leipzig nistete. Kämpfe führt diese Weihe sogar als Brutvogel für Schellenberg (Augustusburg im Erzgeb.) an, jedoch völlig mit Unrecht, wie ich bereits früher (Journ. f. Orn. 1913 p. 464) nachweisen konnte. Östlich der Elbe brütete sie nach Fritzsche auf den Steinbacher und Dippelsdorfer Teichen (bei Moritzburg) und denen von Böhla (bei Ortrand), woher auch die Zool. Sammlung in Tharandt 2 Eier besitzt, nach H. Naumann auf denen von Döbra (bei Kamenz), nach Kramer und Hantzsch bei Königswartha, nach Baer bei Niedergurig, nach Schuster bei Klix, an welchen Orten auch gegenwärtig da und dort noch vereinzelte Paare horsten dürften. Auf dem Durchzug, von April bis Mai und Juli bis Oktober, begegnet man ihr in größeren Teichlandschaften ziemlich regelmässig; Hesse beobachtete als große Ausnahme 1 Stück noch am 27. XI. 1905 bei Rohrbach.

126. *Circus cyaneus* (L.).

Circus cyaneus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 81.

Als Brutvogel ist die Kornweihe auf die Niederungsgebiete des nördlichen Sachsen beschränkt, daselbst aber ebenso unregelmässig als selten gefunden worden. Marx sen. teilt mir brieflich mit, dass sie vor ca. 30 Jahren auf sumpfigem Terrain bei Mautitz gebrütet habe. Hülsmann nennt sie für die Wurzenener Gegend einen „Sommervogel“, und auch Heym beobachtete daselbst einen Vogel dieser Art, der „im Sommer“ auf Lerchen stiefs. Fritzsche vermutete ihr Brüten bei Rötha (bei Leipzig), weil er ein altes, im Juni 1882 erlegtes ♂ erhielt, und dürfte trotz des Widerspruchs, den der Röthaer Beobachter gegen die Richtigkeit der Vermutung erhob, recht gehabt haben, denn am 21. V. 1888 wurde abermals 1 Stück dort geschossen. Am 10. IV. 1895 erlegte Oberförster Lommatzsch beide Gatten eines Paares bei Wernsdorf am Horste; sie befinden sich in der Sammlung der Forstakademie Tharandt (♂ ad., ♀ ad.). In den achtziger Jahren nistete sie nach Neumann und Grünwald bei Großenhain, Schwarze erlegte ein im Zool. Museum Dresden befindliches Stück zur Brutzeit, am 8. V. 1904, bei Glaubitz (bei Riesa), und 1886 erwähnt sie Röfösler sogar als in einzelnen Paaren bei Ebersbach (Lausitz) nistend, doch ist dies kaum glaubhaft, weil die Ebersbacher Gegend stark hügelig ist (ca. 400 m ü. M.) und den Ansprüchen dieser Weihe an die Brutplätze nicht genügen dürfte. Überdies wissen 3 weitere Ebersbacher Beobachter (Weise, Schmidt, Rudolf) nichts vom

Vorkommen dieser Art zu berichten. Auf dem Zuge dagegen ist die Kornweihe namentlich im Jugendkleid nicht selten und wird dann vom August an und im Frühjahr bis zum April beobachtet. Zahlreiche Exemplare überwintern auch bei uns.

127. *Circus macrourus* (Gm.).

Circus pallidus Sykes. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 81.

Die Steppenweihe zeigt sich nur selten, meist in jüngeren Exemplaren gelegentlich des Herbstzuges, im Gebiete. J. H. Blasius und Baldamus erwähnen sie als „in Sachsen“ geschossen, nach Marx sen. wurde eine um 1880 bei Mautitz (bei Riesa) erlegt, Hülsmann beobachtete sie einmal bei Altenbach (bei Wurzen), Helm desgleichen Ende September 1897 1 bei Frohburg, Berge erwähnt einen einjährigen Vogel aus Irfersgrün (bei Lengenfeld i. V.) vom 28. X. 1901 und einen gleichalten aus Kreischa (bei Dresden) vom August 1901. Nach Hesse befindet sich die Sammlung des Zool. Instituts Leipzig im Besitz eines jungen ♀ aus Markranstädt (bei Leipzig) von 1847.

128. *Circus pygargus* (L.).

Circus cineraceus (Mont.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 81.

Ob die Wiesenweihe während der letzten Jahrzehnte überhaupt im Königreich gebrütet hat, erscheint mir nach dem knappen Material, das ich darüber habe, sehr fraglich. Hülsmann nennt sie für Altenbach (bei Wurzen) einen „Sommervogel“, ohne jedoch nähere Angaben zu bringen. Schlegel vermutet, wie er mir briefl. mitteilt, ihr Brüten bei Holzhausen (bei Leipzig), weil er dort im Mai und später wiederholt Exemplare gesehen habe. Sodann besitzt die Sammlung der Naturforsch. Gesellschaft Görlitz nach Baer ein ♂ ad. aus Oberuhna (bei Bautzen) vom Sommer 1894, doch fehlen bestimmte Nachweise, aus denen der einwandfreie Beweis des Brütens hergeleitet werden könnte. Auf dem Zuge tritt sie in derselben Weise wie die Kornweihe auf, nur etwas seltener als diese, im Winter besonders selten.

129. *Astur palumbarius* (L.).

Astur palumbarius (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 79.

Habcht, Hacht; Taubenhabcht, Hühnerfalke; Hühnerkrümmer; Krümmer; Stöfser¹⁾; Taubenstöfser; Grofser Stöfser.

Der Hühnerhabicht ist als Brutvogel je nach dem Grade, in welchem man sich seine Verfolgung angelegen sein läßt,

¹⁾ Ist Kollektivum für alle kleinen und mittleren Raubvögel.

häufiger oder seltener über das gesamte Gebiet, soweit es nicht blofs ganz kleine Feldgehölze aufweist, verbreitet. Seine Zahl geht, wie die aller Raubvögel, langsam aber sicher zurück; stellenweise, so nach Hesse um Leipzig, ist er schon ausgerottet. Als Brutort wählt er gern ruhig liegende Althölzer in der Nähe geflügelreicher Dörfer und in der Aufsenszone großer Wälder gelegen. Ob unsere Brutvögel im Winter nach Süden verstreichen ist ungewifs; ich möchte es bezweifeln, dafür aber nördlichere Vögel als Durchzügler betrachten. Sicher ist, dafs eine dem Bestand der Brutvögel entsprechende Zahl bei uns überwintert.

130. *Accipiter nisus* (L.).

Accipiter nisus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 79.

Finkenhabcht; Finkensperber; Lerchenstöfser; Sperlingstöfser; Kleiner Stöfser; Stiefser; Vogelkrimmer.

Wie der Sperber das verkleinerte Abbild des vorigen ist, so entspricht auch sein Vorkommen dem des Habichts, nur dafs er noch zahlreicher ist als dieser und als Brutstätten gern dichte Fichtenbestände mittleren Alters wählt. Auch er ist Standvogel, doch ist zuweilen im Herbst ein regelrechter, flotter Durchzug zu beobachten.

131. *Circaetus gallicus* (Gm.).

Circaetus gallicus (Gm.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 80.

Aufser einer bestimmten Angabe vom Horsten des Schlangendeadlers liegen nur Mitteilungen über auf dem Durchzug erbeutete Exemplare dieses seltenen Durchzüglers vor. Die Behauptung vom Horsten dieses Vogels stammt von dem Meyer und Helm'schen Berichterstatter Kämpfe in Schellenberg (bei Flöha). Sie findet sich zunächst kurz im Bericht für 1886 und besagt, Kämpfe habe den Vogel ein einziges Mal bei Schellenberg [dem heutigen Ort Augustsburg] brütend gefunden, sonst sei er im allgemeinen unbekannt. Wahrscheinlich durch die Herausgeber der Jahresberichte dazu veranlaßt kommt Kämpfe 1890 auf seine Angabe zurück und ergänzt sie in ausführlicher Weise: Ende März, April und September, Anfang Oktober erscheine die Art bei Schellenberg als Durchzügler. 1876 fand er „nach vieler Mühe und langem Suchen“ und nachdem er das Adlerpaar einige Wochen hindurch beobachtet hatte, den Horst. Er stand in einer nicht sehr starken Tanne 17,5 m hoch, die Unterlage bestand aus 1,5—2 cm starken Ästen, der Durchmesser betrug 75 cm, dagegen mafs die eigentliche Nestmulde 7—8 cm; sie war mit grünen Reisigästen ausgelegt. Das Gelege bestand aus einem rauh-schaligen, ungezeichneten Ei, 46 : 68 mm messend, von grobem Korn und weißer Farbe, am dicken Ende matt grünlich überhaucht.

♂ und ♀ brüteten. 17 Tage nach Auffindung des Horstes war das Junge ausgeschlüpft; im Alter von ca. 3 Wochen wurde es von anderer Seite ausgehoben und ging später in der Gefangenschaft, während welcher es von Kämpfe noch einige Zeit beobachtet wurde, ein. Seitdem zeigten sich mehrmals im Frühjahr und im Herbst durchziehende Schlangenadler, doch wurden niemals wieder solche Horstend angetroffen. — Diese Beschreibung deckt sich in allen Teilen mit den Angaben unserer Quellenwerke, und es läßt sich infolgedessen kein Zweifel an der Richtigkeit der Artbestimmung geltend machen. Umsomehr sehe ich mich veranlaßt, gerade hier darauf hinzuweisen, daß Kämpfe, der auch sonst, z. T. irrtümlich, über auffällige Vorkommen berichtet (z. B. Schwarzkehlchen, Schlagschwirl, Halsbandfliegenfänger, Saatkrähe, Rohrweihe als Brutvögel, Rotstern, Blaukehlchen und Sprosser als Zugvögel), nirgends mehr so spezialisierte Angaben macht wie hier, aus denen hervorgehen könnte, daß er schon in den siebziger Jahren planmäßig Tagebuch geführt hat. Es ist und bleibt auffällig, daß er als ornithologischer Laie auf so genaue Messungen (Eimasse, Höhe des Horststandes) verfiel und diese so sorgfältig notierte, ganz abgesehen davon, daß mir Kämpfes Beobachtungsgebiet, ein bewaldeter Bergrücken, im Osten und Westen von tiefeingeschnittenen Gebirgstälern ohne nennenswerte Ausdehnung der Talsohle begrenzt, zum Aufenthalt dieses Adlers wenig geeignet erscheint.

Auf dem Durchzug wurde er mehrfach erlegt. Nach J. F. Naumann bei Leipzig, nach Schach ein altes Exemplar am 12. X. 1850 bei Langenhessen (bei Werdau), das in die Sammlung Oberländers in Greiz kam, nach Böhme einer im April 1885 „als große Seltenheit“ bei Markersbach (bei Gottleuba), nach Berge einer im Oktober 1879 bei Löfsnitz (bei Aue) und ein Alter im August 1903 bei Schöneck (im Vogtl.). Baer nennt ein altes ♀ vom 20. VI. 1902 von Crottendorf (bei Annaberg), das auch von Salzmann erwähnt wird, und die Sammlung der Forstakademie Tharandt besitzt aufser ihm ein ♀ vom 14. VIII. 1888 aus Kreyern (bei Meifsen).

132. *Hieraaetus pennatus* (Gm.).

Aquila pennata Gm. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 79.

Der Zwergadler ist sehr seltener Gastvogel. Aufser allgemein gehaltenen Angaben J. F. Naumanns und Reichenbachs, nach denen dieser südliche Adler schon „in Sachsen“ erlegt wurde, kenne ich nur einen sicheren Fall seines Vorkommens. Bürgermeister Meutsner in Liebstadt (bei Pirna) besitzt, wie Dr. Buddeus verbürgt, ein junges ♂, das im Herbst 1907 auf Börnersdorfer Flur bei Liebstadt in Gesellschaft eines zweiten Vogels angetroffen und erlegt wurde.

133. *Buteo buteo* (L.).

Buteo vulgaris Bechst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 80.

Bussaar, Geier, Mäusegeier, Mäusefalke, Mäuseaar, Mauser.
Für die meisten gröfseren Wälder des Nieder- und Hügellandes ist der Mäusebussard eine häufige Raubvogelgestalt, im Gebirge aber wird er mit zunehmender Höhe seltener und fehlt teilweise ganz. Dafs dies der natürliche Zustand von früher ist, kann wohl kaum angenommen werden, denn er soll nach glaubwürdigen Nachrichten ehemals im Gebirge häufiger gewesen sein, immerhin ist nicht recht einzusehen, was seine Position gerade hier so verschlechterte. Ende Februar und im März sowie von September bis November vollzieht sich der Durchzug; viele Exemplare überwintern. Bevorzugte Winteraufenthalte sind die ebenen und gelinden Striche im Niederland.

134. *Buteo desertorum* (Daud.).

Buteo desertorum Daud. — Meyer und Helm, Nachtrag z. Verz. Vög. Kgr. Sachsen [1896] p. 2.

Marx sen. meldete früher, ein Exemplar des Steppenbussards am 7. XII. 1885 erhalten zu haben. Der Vogel erwies sich jedoch, wie er mir brieflich mitteilt, bei nachträglichen Vergleichen Meyer und Helms als nicht zu dieser Art gehörig. Auch Peschel gibt an, Mitte Dezember 1892 2 Stück aus der Gegend von Nünchritz (bei Grofsenhain) bekommen zu haben. 1912 erhielt Marx sen. wiederum einen Bussard aus der Leisniger Pflege, der nach dem Dafürhalten Marx jun. (Helgoland) sowie nach den mir übermittelten Mafsen (Fittich 340 mm, Schnabel [Zirkelmafs] 20 mm, Mittelzehe 34 mm) und Kennzeichen (Federn des Körpers rotbräunlich gesäumt, Schwanzfedern rotbraun verwaschen) unbedingt ein Steppenbussard ist.

135. *Archibuteo lagopus* (Brünn.).

Archibuteo lagopus (Brünn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 80.

Schneegeier; Schneeaar.

Der Raufufsbussard verweilt allwinterlich in der Zeit von Oktober, sehr selten früher, bis Anfang April im Gebiete und bevorzugt entschieden die feldreiche Ebene. Rösler [oder Rudolf] bemerkt 1885, ein einziges Pärchen nistend im Klosterwald bei Ebersbach (Laus.) beobachtet zu haben, eine Beobachtung zu deren Bestätigung es bei der großen Möglichkeit einer Verwechselung mit dem Mäusebussard stets eines Beweises in Gestalt eines am Horst erbeuteten Vogels bedarf, der im vorliegenden Falle indessen fehlt.

136. *Aquila chrysaetos* (L.).

Aquila chrysaetos Linn. et var. *fulva* Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 80.

Der Steinadler hat bis in das verflossene Jahrhundert herein im Königreich Sachsen gehorset. Lange berichtet 1827 in glaubwürdiger Weise, dafs der Steinadler seit undenklichen Zeiten auf dem Töpfer im Zittauer Gebirge horste, er habe die Vögel oft gesehen; das Männchen pflege stets auf einem Felsen des Oybin zu sitzen. Es ist dies der einzige Nachweis fürs neunzehnte Jahrhundert und zugleich der letzte für immer. Mosch bemerkt wohl, dafs beim Zeughaus bei Saupsdorf (Sächs. Schweiz) dieser Adler gefunden werde, doch kann derart unklaren Angaben nichts Bestimmtes entnommen werden. Sonst ist die Art ein seltener Wintergast, der in Tagesblättern weit öfter als in Wirklichkeit erlegt wird. Immerhin sind die Daten über erlegte Steinadler zahlreich genug, dafs ich mir deren Wiedergabe ersparen kann; die meisten fallen auf November, wenige auf Dezember und Januar. Früher mufs er weit häufiger gewesen sein, denn Reichenbach hielt den Schreiadler für seltener als diese Art, was für heute nicht mehr zutrifft.

Aquila melanaetus (L.).

Ein sicherer Nachweis vom Vorkommen des Kaiseradlers fehlt; nur Ludwig zählt ihn in seiner Liste auf, ohne irgendwelche Bemerkung zu machen.

137. *Aquila clanga* Pall.

Aquila clanga Pall. — Meyer und Helm, Nachtrag zum Verz. Vög. Kgr. Sachs. [1896] p. 1.

Nur wenigmal konnte das Vorkommen des Schelladlers für unser Gebiet nachgewiesen werden, merkwürdigerweise stets für den Osten, die Oberlausitz. H. Naumann berichtet, dafs 1882 ein Exemplar bei Quatitz (bei Bautzen) erlegt wurde, das von Meyer und Helm als zu dieser Art gehörig bestimmt wurde und in die Sammlung der Oberrealschule zu Bautzen kam, und dafs am 24. X. 1891 wiederum ein St. bei Georgewitz (bei Löbau) geschossen wurde. Ein dritter Vogel wurde am 9. V. 1913 vom Forstmeister Bluhm am Czorneboh (bei Bautzen) erbeutet und kam in die Sammlung der Naturwissenschaftl. Gesellschaft Isis in Bautzen, deren Vorsitzender Dr. Stübler mir genaue Mafse und Kennzeichen zukommen liefs.

138. *Aquila pomarina* Brëhm.

Aquila naevia Wolf. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 79.

Ob der Schreiadler je in Sachsen gebrütet hat, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Weder J. G. Krezschmar, Reichenbach, Chr. L. Brehm, die sämtlich über sächsische Vorkommnisse berichten, noch neuere Beobachter können hierüber Aufschluss geben. Es zeigen sich zwar zuweilen einzelne Vögel während der Brutzeit, so wurde z. B. nach H. Naumann ein Junger am 29. V. 1893 bei Quoos (bei Bautzen), nach Baer ein wahrscheinlich vom Brutplatz vertriebenes ♀ am 9. VI. 1909 bei Marienberg erlegt, ferner enthält das Zool. Museum Dresden ein von Henke im Mai 1896 bei Ottendorf (Sächs. Schweiz) gesammeltes Stück und nach Baer die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz ein Exemplar von Ende Mai 1873 aus Malschwitz (bei Bautzen), doch sind dies wohl stets durchstreichende Tiere, wie sie auch zu anderer Jahreszeit (September bis November) nicht zu selten beobachtet wurden.

139. *Pernis apivorus* (L.).

Pernis apivorus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 80.

Honigfak; Insektenfalk.

Der Wespenbussard ist als Brutvogel einzeln über das ganze Gebiet verbreitet und dürfte in größeren Waldgegenden als solcher nur ausnahmsweise völlig fehlen. Stellenweise ist er auch häufiger; so horstete er nach Hesse in jüngster Zeit bei Leipzig ebenso häufig als der Mäusebussard. Im Gebirge steigt er bis in die mittleren Lagen hinauf; Fritzsche fand ihn 1875 bei Kottenheide (bei Schöneck), 1881 bei Hundshübel (bei Eibenstock) horstend, Helm ebenso bei Haselbrunn (bei Schöneck); Baer erwähnt ihn vom 17. VI. 1906 aus Antonsthal (bei Eibenstock). Sein Durchzug erfolgt Ende April, Mai, häufiger und auffälliger aber von Juli bis November, in welcher letzterer Periode allein im Jahre 1903 Riedel in Zwickau nach Berge 13 Stück zur Präparation erhielt.

140. *Milvus milvus* (L.).

Milvus regalis auct. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 77.

Schwalbenschwanz.

Die Gabelweihe ist als Brutvogel, soweit mirs bekannt geworden ist, mit dem verfloßenen Jahrhundert verschwunden, bis zu dessen Ende sie die Auewälder der Leipziger Ebene beherbergten. Im Zool. Institut Leipzig befinden sich 3 pulli aus Gaschwitz (bei Leipzig) von 1885 und ein Horst mit 2 Eiern vom gleichen Jahre aus Leipzigs Umgebung. Nach Mitteilungen Fritzsches brüteten im Frühjahr 1868 auf Zwenkauer Revier 2 Paare, und Etzold konnte dies nach eingezogenen Erkundigungen und nachdem er

im Juni ein Stück gesehen noch für 1889 bestätigen. Zur ungefähr gleicher Zeit horstete die Gabelweihe nach Heym und Hülsmann bei Wurzen, nach Sperling bei Frohburg; nach Fritzsche stand 1883 ein Horst bei Rüben (bei Rötha), der jedoch bald darauf verlassen wurde, desgleichen horstete ein Paar bei Zehmen (bei Zwenkau), augenscheinlich identisch mit dem von Etzold erwähnten Vorkommen. Auch Helm beobachtete sie horstend bei Leipzig, und nach Hesse war sie bis ca. 1900 ein seltener Brutvogel dieser Gegend. Diesen reichlichen Notizen aus dem Leipziger Kreis stehen nur wenige aus anderen Gegenden Sachsens gegenüber. Weise bezeichnet sie als Brutvogel für Ebersbach (Lausitz), wovon indessen die übrigen Ebersbacher Beobachter nichts zu berichten wissen; Kämpfe läßt sie bei Schellenberg (bei Flöha) brüten, drückt aber dem Wert seiner Angabe sofort einen Stempel dadurch auf, daß er sagt, der Volksmund nenne die Art „Rüttelstößer“. Schlegel beobachtete 16. VI. 1887 ein Stück am Scheibenberg im Erzgebirge, und M. Neumann erwähnt ein am 7. VII. 1881 bei Großenhain erlegtes altes ♂, doch wissen beide vom Brüten nichts zu sagen. Heute ist diese Milanart nur noch ein ziemlich seltener Durchzügler, der das Gebiet während März bis April und September bis Oktober, zuweilen auch später berührt; Hesse beobachtete auch einen vom 14.—21. I. 1905 bei Gundorf (bei Leipzig).

141. *Milvus korschun* (Gm.).

Milvus ater Gm. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 77.

Bestimmte Nachrichten vom Horsten des Schwarzen Milans sind für unser Gebiet wenig vorhanden und beziehen sich auf vergangene Zeiten. Nach Lübeck horstete 1879 1 Paar zwischen Kamenz und Königsbrück auf einer Fichte; die Alten wurden geschossen und im Horst 2 halbflügge Junge und ein faules Ei gefunden. Fritzsche erwähnt ein Brutpaar, das 1883 in einem in der Pleißenaue bei Rötha gelegenen Wäldchen horstete. Nach Hülsmann horstete er auch bei Wurzen. Zweifellos war er aber ehemals häufiger als es nach den spärlichen Überlieferungen den Anschein hat. Hesse, nach dem das Zool. Institut Leipzig 2 Belegstücke aus Connewitz (bei Leipzig) von 1848 (♂ 16. VII. 1848, ♀ 2. VII. 1848) besitzt, die vielleicht ein Brutpaar der dortigen Gegend waren, beobachtete ein Pärchen alljährlich in den Auewäldern nordwestl. von Leipzig, doch steht der Horst jenseits der Grenze im Preussischen. Weifsmantels Tagebuch entnehme ich, daß er sowohl 1911 als auch 1912 Schwarze Milane im Staatsforstrevier Colditz nahe dem Altteich beobachtete und einen am 21. IV. 1912 entdeckten, aber leer befundenen Horst diesen Vögeln zuzuschreiben geneigt war. Eine von mir 12. V. 1914 dorthin unternommene Studienreise hatte jedoch ein völlig

negatives Ergebnis. Einzelne, nicht brütende Individuen werden auch da und dort während der Brutzeit beobachtet. Der Durchzug setzt im März ein und endet im Oktober.

142. *Haliaeetus albicilla* (L.).

Haliaeetus albicilla (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 80.

Seeadler zeigen sich als ziemlich seltene Wintergäste resp. Durchzügler von Oktober bis März; nach Koepert erlegte Porzig 1854 schon im September 1 etwa zweijähriges ♀ bei Frohburg, und Hencke-Pauschwitz will einen noch am 16. IV. 1890 nahe Trebsen beobachtet haben. Päfslers, der ihn 1885 als einzeln im Januar durchziehend charakterisiert, verzeichnet 4 Jahr später einen am 22. VII. nach Westen wandernden; falls kein Druckfehler vorliegt, handelt es sich natürlich um eine Ausnahmeerscheinung. Bezüglich der Stärke seines Auftretens läßt sich erkennen, daß er weit öfter für unser Gebiet nachgewiesen ist als der Steinadler. Belegstücke besitzen das Zool. Museum Dresden („Dresden“, „Großenhain“) und Weiske in Dolsenhain bei Kohren (Oktober 1860 bei Frohburg erlegt).

143. *Pandion haliaetus* (L.).

Pandion haliaetus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 79.

Karpfenheber; Entenstößer; Plumpfert.

Als Brutvogel scheint sich der Fischadler am längsten an zwei Stellen im Königreich gehalten zu haben, im Westen, in der Niederung der Pleiße bei Borna, und im Nordosten bei Kamenz. Was die westliche Brutstätte betrifft, so versichert schon Liebe 1878, daß zuweilen ein Paar in der hart jenseits der sächsischen Grenze liegenden „Leina“ brüte. Später sagt Sperling, es halte sich noch ein Brutpaar bei Frohburg auf, und F. H. Müller und Ulbricht berichten, daß sich im Sommer 1885 ein Fischadler in einem $\frac{3}{4}$ Stunde entfernten Wald aufgehalten habe, der täglich an den Stadtteich (!) gekommen sei und schließlich erlegt wurde. Nach Koepert fand er sich fast jeden Sommer an den Frohburger Teichen, was Koepert jedoch kaum aus eigener Autopsie behaupten dürfte, weil Helm, der damals diese Teiche öfter besuchte, nur gelegentliche späte Besucher registriert (17. V. 1896). All diese Notizen zusammengenommen wird man vermuten dürfen, daß sich ein einzelnes Paar, das wechselnd bald im Altenburgischen, bald diesseits der Grenze horstete und die Teiche bei Haselbach, Wilchwitz und Frohburg sowie den Stadtteich in Borna zehntete, bis zu Ende der achtziger Jahre behauptet hat. Noch länger hielt er sich anscheinend in der Lausitz, wo er nach Geisler im Sommer 1894 von den Landleuten bei Deutschbaselitz stets

beobachtet wurde und angeblich im Klosterwald¹⁾ bei Deutschbaselitz horstete. Noch bestimmter läßt sich 1904 Hantzsch für die nordöstl. von hier gelegene Gegend von Königswartha aus. Er schreibt: Obwohl sich öfters [zur Brutzeit] zeigend, brütet der Fischadler doch nur ausnahmsweise im sächsischen Teile der Gegend von Königswartha, z. B. in den Waldungen von Caslau und Eutrich. Weiter berichtet Schuster, daß der Adler alljährlich vereinzelt bei Klix brüte; der letzte bekannte Horst sei in einer dichten Schilfgruppe eines kleineren Teiches angelegt gewesen und habe den Wasserspiegel nur um $\frac{1}{2}$ m überragt. Es handelt sich hier zweifelsohne, wie auch Detmers vermutet, um ein Nest der Rohrweihe. Auch Heyms Notiz, nach welcher er bei Wurzen Brutvogel sei, scheint irrtümlich zu sein, weil sie Hülsmann in keiner Weise bestätigt. Vielleicht ist Heym durch die Tatsache, daß sich während der Brutzeit einzeln oder paarweise nichtbrütende Exemplare in wasserreichen Gegenden garnicht selten aufhalten, zu dieser Anschauung gekommen. Während der Zugzeit ist er in solchen Gebieten eine regelmäßige, in der Lausitz nach Baer sogar eine häufige Erscheinung, die von April bis Mai und von August bis Oktober, zuweilen noch später, zu beobachten ist. Einzelne Überwinterer kommen gleichfalls vor, so beobachtete ich 1. I. 1910 ein offenbar stark ermattetes Exemplar am Großen Teich bei Frohburg, und die Fürstl. Schönburgische Sammlung in Waldenburg besitzt ein irrtümlich „*Pernis apivorus*“ etikettiertes Stück vom 11. II. 1893 aus Rohrbach.

144. *Falco rusticolus islandus* Gm.

Falco gyrfalco auct. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 78.

Nachweise von Jagdfalken sind nur wenige für Sachsen vorhanden; sie reduzieren sich bei näherer Untersuchung auf ein einziges Belegexemplar, das die Zool. Sammlung Leipzig besitzt und dessen Etikette nach Hesse „♀ juv. Faun. lips. Sommerfeld 7. Dezember 1864. Dr. Theod. Schäff d.“ lautet. Dieses faunistisch äußerst wertvolle Stück erwähnt schon R. Tobias, sagt jedoch, es sei „von Ludwig bei Schleusig erlegt“, welche Notiz auch Kollibay zitiert. Außerdem berichtet Fritzsche, es solle in den

¹⁾ In derselben Waldung sollten Tharandter Studierende, die gelegentlich einer Exkursion die dortigen Forsten besuchten, wie mir Baer mündlich mitteilte, vom Revierverwalter an einen Fischadlerhorst geführt worden sein. Auf eine diesbezügliche Anfrage bei der Revierverwaltung erfuhr ich, daß der vermeintliche Adlerhorst ein — Baumfalkenhorst ist, der durch sein Alter eine derart respektable Größe erreicht hat, daß ihn der Führer scherzweise als „Fischadlerhorst“ bezeichnen konnte! Ein Beispiel mehr, daß man derartige Mitteilungen nicht unbeachtet hinnehmen darf.

achtziger Jahren ein Stück in die schon erwähnte Sammlung gelangt sein, das bei Oschatz erlegt sei. Ein Jahr später (1888) kommt jedoch Jacobi [oder Lohse?] auf diese von Fritzsche augenscheinlich nur auf Hörensagen begründete Angabe zurück und schreibt, im Museum befinde sich ein bei Oschatz erlegter Vogel nicht, wohl aber ein vor ca. 25 Jahren bei „Altenhayn nahe Leipzig“¹⁾ erbeuteter jüngerer Vogel. Dies ist also der dritte Fundort für ein und dasselbe Stück! Am sichersten sagt uns seine Herkunft wohl die Originaletikette. Nach Hülsmann hat man ihn auch im November 1888 bei Wurzen erbeutet, doch ist eine sichere und einwandfreie Bestimmung wohl kaum vorgenommen; es ist dies offenbar derselbe Vogel, den Heym als „Würgfalk“ erwähnt.

Es bleibt jedenfalls sehr bemerkenswert, daß in dem Leipziger Vogel kein Norwegischer Jagdfalk, *Falco rusticolus rusticolus* L., sondern ein Isländer vorliegt.

145. *Falco cherrug* Gr.

Falco lanarius Pall. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 79.

Wie schon erwähnt, meldet Heym die Erbeutung eines Würgfalken mittels Pfahleisen am 15. XI. 1888 und bemerkt nebenher, daß schon 15 Jahre vorher, gleichfalls in der Wurzener Gegend, ein solcher erlegt worden sei. Auch Hülsmann berichtet, daß je ein junges ♀ am 20. I. 1892 bei Oschatz und 4. II. 1892 bei Wurzen erbeutet wurden. Nach meinem Dafürhalten sind hier Verwechslungen mit jungen Wanderfalken nicht ausgeschlossen und daher diese Vorkommen nicht über alle Zweifel erhaben, zumal früher bei dem Mangel genauer artlicher Kriterien eine einwandfreie Bestimmung noch weit schwieriger war als heute. Nachdem nun auch noch eine Mitteilung R. Tobias', welche die Erbeutung eines ♂ um 1840 in der „Oberlausitz“ berichtet, infolge unklarer Herkunftsangabe als faunistisch wertlos bezeichnet werden muß, bleibt ein einziger sicherer Fall übrig: Die Forstakademie Tharandt besitzt ein schönes Belegstück, nach Baer ein älteres ♀, am 15. XI. 1908 bei Jahnishausen (bei Riesa) erlegt.

146. *Falco peregrinus* Tunst.

Falco peregrinus Tunst. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 78.

Taubenfalk; Blauer Falk; Großer Bartfalk; Spitzflügel.

Als Brutvogel ist der Wanderfalk gegenwärtig nur noch eine Eigenheit der wild zerklüfteten Sandsteinwände der Sächsischen Schweiz und der Zittauer Berge. Die Wälder der Ebene, die er

¹⁾ Einen Ort „Altenhayn“ nahe Leipzig habe ich nicht ermitteln können, wohl aber heißt ein Nachbardorf von Sommerfeld **A l t h e n**.

ehedem ebenfalls besiedelte, so nach Fechner um Bautzen, scheint er nicht mehr zu bewohnen. Wenigstens messe ich den hierüber vorliegenden neueren Nachrichten nicht die nötige Beweiskraft bei. Heym bezeichnet ihn 1886 als Brutvogel der Wurzener Gegend; Hülsmann ignoriert diese Angabe drei Jahre später in seiner Avifauna von Wurzzen völlig. Salzmann erwähnt 1903 einen am 10. IV. mit 3 Eiern belegten Horst der Oschatzer Gegend; 1909 versicherte er mir mündlich, daß der Falke daselbst nicht brüte. Koepert berichtet, in der Haische bei Gröditz (nördl. von Grosenhain) sei von einem Waldwärter ein Wanderfalkenhorst, in dem sich zahlreiche Taubenringe befanden, zerstört worden; das Vorhandensein der Ringe beweist aber noch nicht, daß es sich um einen Horst unserer Art handelt. Zudem entstammt die Nachricht der Tagespresse. Nach v. Vietinghoff horstet der Falke nahe der Grenze bei Neschwitz (Laus.); näheres hierüber fehlt und wäre sehr erwünscht. Nach Detmers horstete er noch 1912 in je einem Revier bei Marienberg, Dresden, Freiberg und Grimma und in dreien bei Dippoldiswalde; auf der begleitenden Karte sind diese Angaben sämtlich mit einem sehr berechtigten Fragezeichen versehen eingezeichnet. Die auffälligsten Nachrichten aber bringen 1888 die „Jahresberichte“, in denen als Berichterstatter für Schmiedefeld (bei Stolpen) der Kantor Liebers schreibt, daß im selben Jahre in der „Massenei“ (Staatsforstrevier Fischbach) 3 Horste des Wanderfalken gefunden und von einem Förster allein den Sommer über 15 Stück erlegt worden seien (!)¹⁾, eine auch für damalige Zeiten derart hohe Zahl, daß ihr gegenüber Zweifel gewiß gerechtfertigt sind. Wie schon eingangs erwähnt horstete er bis in die neueste Zeit im Zittauer Gebirge, woher er schon Fechner, Held, K. Krezschmar, Stolz, Kramer und Detmers bekannt war. Die Angaben der letzteren drei beziehen sich freilich nur noch auf ein einziges Paar, welches bis 1911 am Oybin horstete und, wie mir Forstassessor Amthor mitteilt, 1914 wieder hier erschienen ist. Etwas häufiger ist er noch in der Sächs. Schweiz, von wo mir das Staatsforstrevier Postelwitz 5, Mittelndorf, Ottendorf, Hohnstein und Rosenthal je 1 Paar brütende Wanderfalke melden. Von früher kennen ihn aus diesen Gebieten Wünsche, Fritzsche, Wagner und Baer; Voigt beobachtete einen Ende Juni 1905 am Honigstein, Mitte und Ende Mai 1908 ein Paar mit 2 Jungen am Horst östl. von Schandau und ein Paar im Polenztal, ich am 30. V. 1909 ebenfalls einen östl. vom Kl. Winterberg. Die Fritzsche'sche Eiersammlung in der Forstakademie Tharandt enthält 1 Ei aus

¹⁾ Liebers bringt auch andernorts befremdliche Mitteilungen, so will er eine Heidelerche mit 8 (!) Jungen angetroffen und am 17. IV. (!) ein Nest von *Serinus hortulanus* mit 4 Eiern gefunden haben. Seine Angaben über *Locustella fluviatilis* und das mehrfach beobachtete Brüten des Bergfinken dürfte deshalb mit Vorsicht zu behandeln sein.

Hohnstein. Nach glaubwürdigen Nachrichten Häntschels nistete 1887 ein Pärchen bei Taubenheim im Lausitzer Gebirge. Bezüglich seines sonstigen zeitlichen Vorkommens ist der Wanderfalk nach den übereinstimmenden Angaben K. Krezschmars und Wünsches an seinen Brutorten bedingter Jahresvogel, also auch zuweilen im Winter anwesend. Gewöhnlicher ist er im rauhen Teil des Jahres in den ebenen Gegenden des Gebietes, wo er an gewissen Lieblingsplätzen fast regelmäfsig zu treffen ist.

147. *Falco subbuteo* L.

Falco subbuteo Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 78.

Kleiner Bartfalk; Schwalbenkrümmer; Finkenkrümmer; Finkenhabicht; Lerchenfalk.

Der Baumfalk findet sich im allgemeinen in den Waldungen der niederen Lagen, wo er unverkennbar die Umgebung der Teichlandschaften und Laubhölzer bevorzugt. Im höheren Gebirge horstet er nur ausnahmsweise; Schlegel berichtet mir briefl. von einer bei Neudorf (ca. 800 m) ausgekommenen Brut, und Ruhsam verzeichnet für Annaberg einen einzigen, 1870 gefundenen Horst. Die Ankunft erfolgt im April, meist in der zweiten Hälfte des Monats, doch beobachtete Hesse einen schon am 25. III. 1905 bei Gundorf (bei Leipzig). Der Rückzug geht September bis Anfang Oktober vor sich.

148. *Cerchneis merilla* (Gerini).

Hypotriorchis aesalon (Tunstall). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 78.

Der Merlinfalk erscheint als Durchzugs- und Wintervogel in den Monaten Oktober bis März, nach Berge sogar auch September und April, ist aber immer ziemlich selten, hauptsächlich während des Januar. Einzelne Exemplare verbringen bei uns den Sommer; so wurde nach Schach am 8. VII. 1850 ein ♂ ad. bei Waldenburg erlegt. Damit erkläre ich mir auch die Angabe des sonst so zuverlässigen Päfslers, das Mitte der achtziger Jahre ein Pärchen bei Breitenbach (bei Meerane) gehorstet habe, der in solchen Sommervögeln Brutvögel vermutet haben dürfte. Ein sicherer, einwandfreier Nachweis des Brütens fehlt jedenfalls für unser Sachsen.

149. *Cerchneis vespertina* (L.).

Erythropus vespertinus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 78.

Abendfalken sind in den verschiedensten Gegenden des Königreichs teils erlegt oder tot aufgefunden, teils beobachtet worden. Nach J. G. Neumann wurden einige bei Zittau, woher auch J. G. Krezschmar die Art erhielt, erlegt. Päfslers erhielt

1882 1 ♀ aus Breitenbach (bei Meerane), während seiner langen Tätigkeit als Ausstopfer das einzige Stück dieser Art. Nach Frenzel wurde er wiederholt bei Freiberg, nach Berge im Frühjahr 1870 oder 1871 bei Remse (bei Glauchau), nach Heym ein ♀ im Juni 1887 bei Wurzen geschossen; letzteres ist wohl identisch mit dem ♀ juv., welches nach Hülsmann im „Herbst 1887“ ebenda erlegt worden ist. Schütze erlegte 8. V. 1889 1 ♀ ad. bei Kronförstchen (bei Bautzen) und erhielt ein junges ♂ Mitte September desselben Jahres aus Arnsdorf (bei Bautzen). Kämpfe nennt ihn für Augustusburg nichtssagend „Durchzugsvogel“. Nach Strohbach hat 1885 ein Paar bei Chemnitz gebrütet; Rey beobachtete 12. III. 1898 2 Stück bei Deuben (bei Gaschwitz) und am 26. VII. 1901 1 Stück bei Klinga. Helm fand 20. V. 1900 ein altes ♀ tot bei Frohburg. Weiske erlegte ein noch jetzt in seiner Kollektion befindliches ♀ bei Dolsenhain (bei Kohren) und entnahm dessen Eileiter ein Ei. Bär in Oederan versicherte mir, ein bei Börnichen (bei Oederan) geschossenes Stück gestopft zu haben. Der verstorbene Präparator Schaidler in Waldenburg besaß ein dort geschossenes ♂. Im Zool. Museum Dresden finden sich zwei sächsische Vögel älterer Herkunft („Dresden“; „♂ juv., Sachsen“). Zu diesen Einzelnotizen sei bemerkt, daß das von Rey am 12. III. beobachtete Vorkommen ein ungewöhnlich frühes ist, wie es selbst in Ungarn nur als Ausnahme verzeichnet wird, sodaß die Möglichkeit einer Verwechslung mit *C. merilla* nicht völlig ausgeschlossen ist. Nach den schon oben erwähnten Angaben Strohbachs hat ein Paar 1885 bei Chemnitz gehorset; er beobachtete nach seinem ausführlichen Bericht an Meyer und Helm die Vögel vom 18. IV.—16. X. und beschreibt das Brutgeschäft sehr eingehend, verfällt dabei aber nach O. v. Riesenthal in verschiedene Unstimmigkeiten¹⁾, die sehr zur Vorsicht mahnen, sodaß mir die oben erwähnte schlichte Versicherung Weiskes für den Nachweis des gelegentlichen Brütens unserer Art wichtiger erscheint als die Angaben Strohbachs.

150. *Cerchneis naumanni* (Fleisch.).

Groschupp erhielt den einzigen, bisher für Sachsen bekannt gewordenen Rötelfalke, ein am 30. VIII. 1884 bei Leipzig erlegtes ♀, sagt aber nichts über seinen Verbleib.

151. *Cerchneis tinnuncula* (L.).

Cerchneis tinnunculus (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 78.

Rüttelstößer; Rüttelweih; Rüttelfalke; Rüttelgeier; Kirchfalte; Mauerfalte; Mäusestößer.

¹⁾ Er gibt z. B. Eimase an, die wohl auf den Turmfalke, nicht aber auf unsere Art passen.

Für die Feldlandschaften der Ebene und des Hügellandes ist der Turmfalk eine ziemlich häufige Erscheinung und bewohnt besonders Feldgehölze und die Außenzonen der größeren Wälder, ohne darum ihrem Innern vollständig zu fehlen, da und dort auch Türme und Felswände. Im Gebirge wird er gegen den Kamm hin fühlbar seltener. Ob unsere Brutvögel überwintern und die während März und Oktober durchstreichenden Vögel nördlicher beheimatet sind, läßt sich vorläufig mit Bestimmtheit nicht sagen, ich möchte es aber vermuten, denn die Zahl der Wintervögel entspricht ungefähr der unserer Sommervögel.

152. *Bubo bubo* (L.).

Bubo maximus Sibb. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 83.

Buhu; Schuhu.

Der Uhu ist im Königreich in jüngster Zeit ausgestorben, und es verbleibt mir nur die traurige Aufgabe, seinem ehemaligen Brutvorkommen einige Zeilen zu widmen. Bei etwas gutem Willen aller in Frage kommenden Jagdbesitzer ist zwar die Wiederansiedelung des einen oder anderen Pärchens nicht ausgeschlossen, ihn aber dauernd als Brutvogel wiederzugewinnen, dürfte aussichtslos sein. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Wäldern der sächsischen Gebirge, vielleicht auch der Ebene, allgemein verbreitet gehen die alten Schriftsteller nicht besonders auf sein örtliches Vorkommen ein, nur Chr. L. Brehm bemerkt, daß Uhus im Vogtlande häufiger seien als im Thüringer Walde und er von dort schon welche erhalten habe. Liebe ist der einzige, der einen vogtländischen Fundort näher bezeichnet indem er sagt, der Uhu habe nach 1861 einmal in den prächtigen Felspartien des „Steinicht“ zwischen Plauen und Elsterberg gehorstet. Spätere Nachrichten aus diesen Gegenden fehlen. Länger hielt er sich in den Sandsteinschründen der Sächsischen Schweiz und des Zittauer Gebirges. Für das letztere erwähnen ihn Held, Röfslor, Rudolf, K. Kretzschmar; als Brutstätten werden besonders der Ameisenberg und die Gegend des Oybin genannt. Nach einer Mitteilung des Städt. Forstassessors Amthor horstete er bis ca. 1906 hier; seit dieser Zeit fehlt er völlig. Aus der Sächs. Schweiz haben wir besonders durch Wünsche, Fritzsche, Böhme und Wagner genaue Nachrichten. Wünsche nennt als Brutorte die Forstreviere Hohnstein, Ottendorf, Mittelndorf, Postelwitz und Hinterhermsdorf, Fritzsche außerdem Königstein und Rosenthal, Böhme Markersbach. Auf diesem Revieren horstete er bald mehr, bald weniger regelmäßig, am häufigsten in Hohnstein; viele Alte wurden abgeschlossen, die Jungen ausgehoben, auch das Pfableisen übte seine unheilvolle Wirkung aus. Fing man doch nach Böhme auf Struppener Flur in dieser Weise nacheinander 5 Stück! Kein Wunder, daß das Aussterben erfolgen

musfte. Über das Verschwinden teilen mir die Verwalter einiger oben genannter Forstreviere folgendes mit: Auf Rosenthaler Revier horstete er etwa 1892 das letzte Mal, auf Mittelndorfer ungefähr 1904 und auf Hohnsteiner 1906, was sich auch mit meinen an Ort und Stelle angestellten Erkundigungen deckt. Auf Postelwitzer Revier, wo Voigt ihn 16. IV. 1897 noch rufen hörte und für welches ihn Wünsche noch 1905 verzeichnet, wurde nach Mitteilung des Oberförstern Seibt der letzte Uhu 1910 von einem Bergsteiger mit dem Revolver umgebracht!! Was sonst noch an sächsischen Brutstätten aufgeführt wird, dürfte zu Unrecht genannt sein, so die Steinbrüche bei Klinga, die er nach Rey vor 35—45 Jahren bewohnt haben soll, der Kottmar und Schönborner Wald (bei Rumburg in Böhmen), die Popelka nennt, die von Peschel aufgeführte, auch von Loos übernommene Gohrischheide (bei Riesa); zweifelsohne liegen hier vielfach Verwechselungen mit der im Volksmund ebenfalls „Uhu“ genannten Wald-Ohreule vor. In den Monaten der rauheren Jahreszeit sind an verschiedenen Orten einzelne Stücke umherstreichend betroffen und erbeutet worden, so nach Marx sen. bei Stauchitz (5. X. 1886), nach Rey bei Grofssteinberg (Herbst 1884), nach Groschupp bei Priefsnitz (30. XI. 1891), nach Förster Hertzsch 1913 bei Königstein, doch können auch entwischte Hüttenvögel darunter gewesen sein.

153. *Asio otus* (L.).

Otus vulgaris Flemm. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 83.

Horneule; Katzeneule; (fälschlich) Uhu.

Die Wald-Ohreule ist für die niederen Lagen eine im allgemeinen ziemlich häufige Vogelgestalt, die insbesondere die Gehölze der mäusereichen Feldlandschaften bevorzugt. Den höchsten Lagen scheint sie zu fehlen; nur auf dem Striche zeigt sie sich auf den Erhebungen des Kammes. Im übrigen ist sie Jahresvogel und im Winter zuweilen noch häufiger als im Sommer.

154. *Asio accipitrinus* (Pall.).

Brachyotus palustris (Forster). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 83.

Als Durchzügler und gelegentlicher Wintervogel ist die Sumpf-Ohreule in manchen Jahren ziemlich häufig, bleibt aber ebensooft jahrelang aus oder zeigt sich sehr einzeln. In derselben Weise ist sie auch als Brutvogel eine sporadische und sehr unregelmäßige Erscheinung, jedenfalls weit weniger beständig als früher, als ihr die lässige Bodenkultur noch Brutstätten in Menge bot, sodafs, wie z. B. Hesse nach Mitteilungen Kunz berichtet, um 1840 allein auf der Viehweide bei Leipzig alljährlich 3—4

Horste standen. Was an neueren Meldungen von Brutten vorliegt, ist so gering, daß der Vogel gegen früher ganz bedeutend seltener geworden sein muß. Nach Hülsmann brütete sie bei Wurzen auf Muldenhegern, zuweilen auch im Leubitzer Holze, wo sie gewiß auf die Nistweise verfallen ist, die auch Salzmann beobachtete, der im Oschatzer Stadtwald einen Horst mit 8 Jungen im Heidekraut fand. Kipping entdeckte am 11. IV. 1903 ein Nest mit 6 Eiern am Müncherteich bei Grimma. Nach Bauer brütete sie auch bei Friesen (bei Reichenbach i. V.). Auch Schach vermutet, in zwei Vögeln, die 25. IV. und 18. V. 185 bei Rufsdorf (bei Crimmitschau) gefangen wurden, ein Brutpaar; hingegen hielt Weifsmantel am 20. und 29. V. 1909 an den Teichen bei Frohburg beobachtete Sumpf-Ohreulen für etwas verspätete Durchzügler, denn sie waren späterhin nicht mehr zu beobachten. Sonst ist der Frühjahrszug in der Regel im April beendet und der herbstliche Durchgang im Oktober zu beobachten.

155. *Pisorhina scops* (L.).

Scops Aldrovandi Will. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 83.

Einmal nachgewiesener sehr seltener Gast. Nach R. Tobias ist ein Exemplar der Zwergohreule bei Hirschfelde (bei Zittau) erlegt worden, das sich nach Baer in der Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz befindet. Es ist ein ♂ und der Sammlung vor 1840 einverleibt.

156. *Syrnium lapponicum* (Sparrm. Retz.).

Syrnium lapponicum (Retz.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 82.

Ebenfalls einmal nachgewiesener sehr seltener Gast. Das einzige Belegstück vom Bartkauz besitzt nach Baer die Sammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Es ist nach R. Tobias ein jüngeres ♀, im Herbst von Lange bei Hirschfelde erlegt, nicht „auf dem Hirschfelde“, wie im Naumann steht.

157. *Syrnium uralense* (Pall.).

Syrnium uralense (Pall.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 82.

Auch die Habichtseule ist als sehr seltener Gast einmal vorgekommen, merkwürdigerweise wiederum bei Zittau. Dieses Stück wird von verschiedenen Autoren aufgeführt. J. G. Krezschmar sagt 1827, er habe „*Strix uralensis*“ aus der Zittauer Gegend erhalten, was im selben Jahre auch Brahts bestätigt, der hinzugefügt, daß es ein junges ♀ sei. 1884 zählt Eimert die Art mit zu den Zittauer Vögeln und hat gewiß nur dieses Stück im Auge. Ein

Glück, dafs es noch vorhanden ist, denn sonst würde ich, da R. Tobias und Baer es nicht erwähnen, an eine Namenverwechslung glauben. Es befindet sich nach Kollibay in der „Görlitzer Sammlung“ [der Naturforsch. Gesellschaft?] und ist bei Hirschfelde geschossen.

158. *Syrnium aluco* (L.).

Syrnium aluco (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 82.

Nachtkauz; Baumeule; Buscheule.

Der Waldkauz ist ein über das ganze Gebiet verbreiteter Jahresvogel, der nur in Gegenden, wo reine Nadelwälder dominieren, zurücktritt, weil diese selten höhlenenthaltende Bäume aufweisen, mit deren Seltenerwerden auch dieser Kauz zurückgegangen sein dürfte.

159. *Nyctea nyctea* (L.).

Nyctea nivea (Thunb.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 81.

Die Schneeule wird als seltener Wintergast von den nordischen Eulenarten am häufigsten beobachtet. Schon Ludwig nennt diese Art in seinem Verzeichnis mit der Bemerkung „prope Misenam“, kannte sie also aus Meissen. Reichenbach kannte eine ganze Reihe Vorkommnisse: 2 waren bei Leipzig geschossen, eine am 10. I. 1830 bei Niederschöna (bei Tharandt), eine andere am 21. II. 1830 bei Kalkreuth (bei Grossenhain), im Winter 1832 bei Kamenz eine weitere. Nach Brahts wurde eine am Oybin erlegt; K. Th. Liebe schofs einst als Knabe, wie er Hennicke erzählte, eine auf einer Treibjagd im sächsischen Vogtland und verdarb damit das ganze Treiben; der Präparator Riedel in Zwickau erhielt nach Schlegel eine ausgefärbte aus der Umgegend. In der Tharandter Sammlung befindet sich ein schon von Nitsche erwähntes, älteres Exemplar von Anf. Nov. 1888 aus Plagwitz (bei Wurzen), wohl identisch mit dem Vogel, der am 5. XI. 1888 nach Hülsmann unweit Püchau (bei Wurzen) geflügelt und gefangen wurde.

160. *Surnia ulula* (L.).

Surnia nisoria (Wolf). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 82.

Die Spurbereule besucht Sachsen nur als seltener Durchzugsvogel. Nach Brahts wurde sie bei Hirschfelde erlegt, demzufolge nennt sie auch Eimert sechzig Jahre später unter den Zittauer Vögeln. Päfslor vermerkt ihr Vorkommen vom Oktober 1834 bei Crimmitschau, Berge erwähnt das Erlegen von 3 Stück bei Mülsen (bei Zwickau) im Oktober 1881, und Johst tut eines weiteren Erwähnung, das im Herbst 1885 bei Gittersee (bei Dresden)

geschossen wurde. Ich selbst fand beim Baumgärtner Flach in Oederan ein ausgefärbtes Exemplar, das von ihm vor 1885 auf Oederaner Flur erlegt war.¹⁾

161. *Nyctala tengmalmi* (Gm.).

Nyctale Tengmalmi (Gm.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 82.

In einer umfassenden Studie hat schon Helm das Vorkommen des Rauhfufskauzes festgelegt. Danach scheint er sämtlichen Gebirgen des Gebiets als seltener Brutvogel anzugehören und als umherstreifender Wintergast auch die flachen Gegenden zu berühren. Im Gegensatz zu dem ihm ähnlichen Steinkauz liebt er stille, geschlossene Wälder mit alten, höhlenreichen Bäumen. Im oberen Vogtland, im „Sauergraben“ bei Arnoldsgrün (bei Schöneck) fand Helm eine Brutstätte dieses Kauzes und beobachtete ihn hier in den Sommern 1887—1890, 1893—1895, sammelte 1 junges ♂ vom 4. VII. 1887 und 2 Eier vom 24. IV. 1889 für das Zoolog. Museum in Dresden und hielt auch ein 1895 gefangenes Stück in Gefangenschaft. Nach Fritzsche brüteten 1889 2 Paar im Possecker Wald (Staatsforstrev. Brotenfeld) und zu Anfang der achtziger Jahre ein Paar bei Bergen (bei Plauen), letzteres in einem Starkasten. Aus dem eigentlichen Erzgebirge liegen nur wenige Nachrichten vor. Nach Schlegel wurde ca. 1883 im Sommer ein jüngerer Vögel bei Wildenfels geschossen, und nach Fritzsche brütete diese Eule 1880—1883 dreimal in Krähenestern (!) auf Hundshübeler Revier (bei Eibenstock). Vom Fufse des Gebirges, aus Rufsdorf (bei Crimmitschau), meldet noch Schach, er habe im Herbst 1850 eine daselbst erlegt. Liebe berichtet später: „Nach Schach ward 1857 bei Rufsdorf ein im Brüten begriffenes Paar verscheucht“, und auch Koepert greift auf diese Nachricht, für die ich keine Quelle²⁾ ausfindig machen konnte, zurück und bemerkt, daß Schach den Kauz als öfter vorkommend bezeichne, weil er 5 Stück aus der Rufsdorfer Gegend erhielt, und zitiert Schachs Angaben z. T. wörtlich: „Eines davon [von den genannten 5 Stück] wurde am 18. III. 1857 in der Nähe eines hohlen Baumes geschossen. Sicher hatte³⁾ es hier gebrütet, da ich seine eigentümlichen, dem Meckern der Bekassine ähnlichen Töne schon seit Anfang Februar an derselben Stellen vernommen hatte“. Auf diese Begebenheiten stützen sich

¹⁾ Das von Meyer und Helm erwähnte (7.—10. Jahresber. 1891—1894 [1896] p. 30) Zwickauer Vorkommen betrifft nicht diese Art, sondern *Nyctea nyctea*.

²⁾ Es scheint sich hier um ein der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg gehöriges Manuskript Kratzschs zu handeln, das handschriftliche Zusätze Schachs enthält.

³⁾ wird „hätte“ heißen sollen.

wohl Päflers und Berges allgemein gehaltene Notizen. Das Elbsandsteingebirge beherbergte ihn gleichfalls. Im Zool. Museum Dresden befand sich nach Helm 1 ♂ aus Schandau, heute noch befindet sich da ein Stück aus Struppen (bei Pirna), und der verstorbene Konservator dieses Instituts Henke, entnahm, wie Helm versichert, vor längerer Zeit einer Buche am Kleinen Winterberg 6 Eier. Von den Lausitzer Vogelkundigen nennt die Art 1827 der Kämmereiverwalter Lange für Zittau, Held besafs in seiner Sammlung ♂ und ♀ von 1864 und 1865 aus dem Lückendorfer Forst im Zittauer Gebirge, und auch Eimert erwähnt sie. Außerdem wurde sie erbeutet nach H. Naumann am 10. XI. 1892 bei Tröbigau (bei Bischofswerda), nach Jährig Anf. Januar 1889 bei Lasske (bei Kamenz), der den Vogel im Dresdener Museum bestimmen liefs, Dehne erhielt einen lebend aus Penig, Schlegel, wie er mir briefl. mitteilt, ebenfalls einen aus der Leipziger Gegend.

162. *Athene noctua* Scop.

Athene noctua (Retz.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 82.

Käuzchen; Totenvogel; Gehmitvogel; Kommitchen.

Der Steinkauz ist eine namentlich auf dem Lande allgemein bekannte Vogelgestalt, die sich bei der Wahl ihres Nistplatzes teilweise eng an den Menschen anschließt, indem sie Bauwerke aller Art, ferner aber auch Obstgärten, Alleen, gern auch Kopfweiden und sogar Kaninchenhöhlen, kurz Höhlungen verschiedenster Art, bewohnt und an diesen Orten auch überwintert.

163. *Glaucidium passerinum* (L.).

Athene passerina (Linn.). — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 82.

Der Sperlingskauz ist nach den vorliegenden Nachrichten als sehr seltener und sporadischer Brutvogel der Sächs. Schweiz zu betrachten. Schon Reichenbach versichert einige aus der Gegend von Schandau erhalten zu haben. Ausführliche Mitteilungen macht in den Meyer und Helm'schen Berichten Lehrer Wagner in Schmilka. Er vermutete schon 1886 das Brüten des Vogels, da er ihn bei Schmilka (bei Schandau) einzeln, aber auch zu zweien bemerkte. Im folgenden Jahre gelang es ihm auch, zur Brutzeit, am 4. V. und 6. VI. gegen Abend, einen in der Nähe eines alten Bruches zu beobachten. Mit Anfang September war er verschwunden. Die Steinwand, in deren Nähe er ihn 5—6 Jahre hindurch vorher beobachtet hatte, war inzwischen zusammengestürzt. Schliesslich gelang es ihm 1892, am 6. VI., in der Nähe des Gr. Zschirnsteins auf Reinhardtsdorfer Revier 4 Junge, die nur erst ausgeflogen sein konnten, auf einem Ast zusammensitzend anzutreffen. Buddeus fand in Nenntmannsdorf (bei Pirna) ein

ausgestopftes Exemplar und erfuhr auf Nachfrage, daß der Besitzer es in seinem Garten wegen des von ihm verursachten Lärms abgeschossen hatte. Die Käuze waren in diesem Obstgarten schon „jahrelang“ bemerkt worden, weshalb sie Buddeus für Brutvögel hält. Auch für andere Gegenden wird diese Eule aufgeführt; von Mosch ganz allgemein für Sachsen, von Päßler als jahraus, jahrein bei Meerane vorkommend, doch muß man sich hüten, diesen Angaben volle Beweiskraft zuzusprechen, weil der Name „*passerina*“ von Bechstein für den Steinkauz angewandt und möglicherweise von den alten Schriftstellern in diesem Sinne gebraucht wurde. Endlich bemerkt noch Johst, in den Wintermonaten 1887 habe sich einer bei Gittersee (bei Dresden) gezeigt, und Fritzsche nennt als angebliche Brutorte Schneeberg-Neustädte im Erzgebirge und Rügen (bei Röhtha), läßt jedoch aus der Fassung seiner Angaben erkennen, daß er selbst nicht von ihrer Zuverlässigkeit überzeugt ist.

164. *Strix flammea* (L.).

Strix flammea Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 83.

Turmeule; Kircheneule.

Die Volksnamen der Schleiereule weisen schon auf die Vorliebe hin, mit welcher sie Türme und ähnliche ruhige Winkel in Gebäuden besiedelt. Sie ist Jahresvogel, vermindert sich aber neuerdings durch unvernünftige Nachstellung sehr. Im höheren Gebirge fehlt sie als Brutvogel, zeigt sich aber gelegentlich auf dem Strich.

165. *Cuculus canorus* (L.).

Cuculus canorus Linn. — Meyer und Helm, Verz. Vög. Kgr. Sachs. p. 84.

Der Kuckuck ist über die Waldungen des gesamten Gebietes verbreitet, am häufigsten aber in den Wäldern und an den Rohrdickichten des kleinvogelreichen Niederlandes. Seine Ankunft erfolgt meist Ende April bis Anfang Mai; als Ausnahme hörte ich 1911 den ersten Kuckucksruf am 17. IV.; der Abzug endet im September. Über den Brutparasitismus dieser Art hat Rey 1892 eine größere, zum Teil auf sächsischem Material basierende Arbeit veröffentlicht, auf welche hier verwiesen sei, weil sie die meisten und am regelmäÙigsten in Anspruch genommenen Pflegearten unseres Gebietes nennt. (Schluß folgt.)